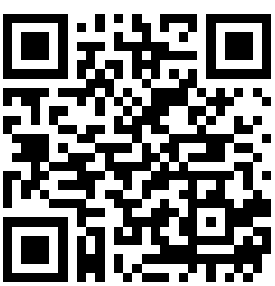
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Techn. 265

Programm

der

höheren Bürgerschule zu Eilenburg

zum

Oster-Examen 1877.

Inhalt:

1. Ueber den historischen Werth der Gedichte des Ermoldus Nigellus. (Fortsetzung). Vom ord. Lehrer Otto Henkel.
2. Schulnachrichten von Dr. Wiemann, Rektor.
3. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Druck von C. A. Schrader in Eilenburg.

1877. Programm Nr. 219.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber den historischen Werth der Gedichte des Ermoldus Nigellus.

(Fortsetzung aus dem Programm 1876).

Drittes Buch.

Zug gegen die Bretonen 818.

Der Kaiser beruft zu einem Reichstage die Markgrafen (limina regnorum = marchiones) und Herzöge, die je nach ihrer Stellung Bericht erstatten. Auch Lantpreht, (Graf von Nantes) dem die Beobachtung der Bretonen oblag, wird dazu aufgefordert. — Dieses feindliche Volk, so erzählt Ermold, sei einst zu Schiff übers Meer vom fernsten Brittanien gekommen und habe das Land hinterlistig in Besitz genommen; in fränkischer Sprache würden sie Brittonen genannt. Da sie getauft waren, breiteten sie sich unter den Galliern aus und trieben Ackerbau. Doch bald fingen sie Krieg an und verstärkten sich durch Zuzug.

Gregor von Tours erwähnt zuerst Brittani (II. 18) c. 470 im Kampfe mit den Gothen. 560 schlägt Chlotar die Brittonen (IV. 20); 578 schickt Chilperich ein Heer gegen Waroch, Grafen der Bretagne (V. 26). Ferner erzählt er: (V. 29) Die Brittanen hausten arg in der Gegend von Rennes mit Feuer und Schwert, plünderten, führten Gefangene fort und drangen alles verwüstend bis zu dem Orte Cornutium vor. [1])

Einhard a. 786 berichtet: Als die Insel Brittannien von den Angeln und Sachsen in Besitz genommen wurde, fuhr ein großer Theil ihrer Bewohner übers Meer und ließ sich am äußersten Ende Galliens im Gebiet der Veneter und Coriosoliten nieder. Dieses Volk war den Frankenkönigen unterworfen und zinsbar gemacht und pflegte, obwohl ungern, die ihm auferlegte Steuer zu entrichten.

Die Franken aber, erzählt Ermold weiter, wandten ihre Kräfte gegen andere Reiche, die größer und mächtiger waren, und deshalb kümmerte man sich so viele Jahre nicht um sie. Sie wuchsen aber an Zahl mehr und mehr, das Land genügte ihnen nicht, und in allzugroßem Uebermuthe wagte es die Franken zu reizen.

Die für jene Zeit dürftigen Quellen berichten freilich nichts. Karl Martell und Pippin waren mit anderen mächtigeren Feinden beschäftigt, als diese Britten waren. Wie schon aus Gregor hervorgeht, waren sie den Franken, wahrscheinlich schon von Chlodwig unterworfen. Aber das dort Erwähnte zeigt auch, daß die Fürsten derselben ziemlich selbständig waren; doch hat der kräftige Pippin schwerlich von solch kleinem Volke Widerstand geduldet, und da erst 786 von Karl berichtet wird, daß er ein Heer in die Bretagne geschickt habe, so ist anzunehmen, daß die Bretonen bis dahin ihren Tribut entrichtet haben. Ermold bezeichnet ihren Widerstand ganz richtig mit Uebermuth und Trotz; denn gegen die mächtigen Franken zu siegen, blieb ihnen wenig Hoffnung, zumal sie auf bedeutende natürliche Schutzmittel nicht rechnen konnten. Daher erreichen denn auch die Züge gegen sie in kurzer Zeit und ohne große Mühe ihren Zweck, wie der von Einhard 786 erzählte. [2]) — Chron. Moiss. 753: Pippinus — exercitum — in Brittaniam duxit et Venedis castrum con-

[1]) Man vergleiche noch V. c. 31.; IX. c. 18. — [2]) cf. Ann. Xant.

Digitized by Google

quisivit totumque Brittaniam subjugavit partibus Francorum. Auffallend ist, daß der Fortsetzer Fredegars, der die Ereignisse von 753 ziemlich ausführlich erzählt, nichts hiervon erwähnt. Ebenso hat Karl keinen Widerstand geduldet. Der von Einhard 786 berichtete Zug des Seneschalls Audulf scheint ohne Blutvergießen abgelaufen zu sein; die erschreckten Britten stellten Geiseln und unterwarfen sich. Vom Jahre 799 berichten die Ann. Lauriss. einen zweiten Zug des Markgrafen Wido, der mit gänzlicher Unterwerfung endet. [1]) — Schon 811 muß Karl wieder die Treulosigkeit der Bretonen bestrafen.

Ermold hat also Unrecht, wenn er den Franken in Bezug auf die Britten Nachlässigkeit vorwirft, daß er die Zeit von 811—818 im Sinne hätte, ist nicht anzunehmen; die Verse 25 und 26:

Francia in alternis pulsabant regna triumphis
Asperiora quidem quae sibi visa forent,

passen wenig auf die Zeit. Wahrscheinlich weiß Ermold von Pippins und Karls Zügen nichts.

Er läßt darauf v. 42—58 den Landgrafen Lantpreht folgenden Bericht abstatten:

Gens, ait, illa quidem mendaxque superba rebellis
Hactenus existit, et bonitate carens,
— perfida. —

Wie aus Gregor von Tours und den fränkischen Annalen hervorgeht, ist dieser Vorwurf gerechtfertigt. Treulosigkeit scheint ein Characterzug der Britten gewesen zu sein; wenigstens hebt Gregor immer hervor, daß sie das Versprochene nicht gehalten hätten.

Dann heißt es weiter: Sie sind nur dem Namen nach Christen; denn Werkthätigkeit, Gottesdienst, Glaube sind ihnen fern; für Wittwen und Waisen und für die Kirche tragen sie keine Sorge; der Bruder ehelicht seine Schwester; ein Bruder raubt dem andern sein Weib. Alle leben in Blutschande und begehen die unglaublichsten Gräuel. Im Gebüsch und wo das Wild sich aufhält, da schlagen sie ihr Lager auf und erfreuen sich des Raubes nach Art der Thiere. Für die Wohlthat des Gerichts haben sie keine Stätte. Niemand kennt oder achtet Gesetze.

Dies ist völlig unbegründet. Das Christenthum war zu den Britten früher gelangt als zu den Franken, freilich nicht von Rom aus. Deshalb stimmte ihr Ritual und Kirchenrecht nicht ganz mit den römischen Satzungen. [2]) Kirchen und Klöster waren dieselben wie bei den Franken. Ludwig benutzte bei diesem Feldzuge die Gelegenheit auch jene Klöster zu reformiren und erließ noch in demselben Jahre eine Verordnung de vita et tonsura Monachorum minoris Brittanniae. [3]) — Daher mag es wohl gekommen sein, daß Ermold im blinden Glaubenseifer die Bretonen den Heiden gleichsetzt und den Zug gleichsam als einen Kreuzzug darstellt.

Weiter sagt Lantpreht

55: Rex Murmannus adest cognomine dictus eorum
Dici si liceat rex, quia nulla regit.

Gregor (IV. 4) sagt: Die Herren der Britannen waren seit dem Tode Chlodowechs immer unter der Botmäßigkeit der Franken und wurden Grafen (comites) nicht Könige genannt. — Es kann richtig sein, daß die Franken sie nur Grafen, sie selbst sich aber Könige nannten. Jornandes c. 45 erwähnt Riothimus Rex Brittonum. In der oben angeführten Stelle Fredegars c. 78 wird Judacaile Rex Brittannorum genannt. In Regin. chron. 837 (vielmehr 833) Murmanus rex Br. moritur et Numenoio ab — imperatore ducatus ipsius gentis traditur; und später Ann. Bertin. 866 erwähnen Herispoium Regem Brittonum. — Thegan nennt Murman dux. Diese Beispiele können höchstens zur Rechtfertigung Ermolds dienen; denn die Verwechselung von rex, dux, comes ist häufig.

[1]) cf. Einh. und Ann. Xant. — [2]) Lappenberg, Geschichte von England I. p. 48, 163 ꝛc. — [3]) Bouquet VI. p. 513 u. 14.

Digitized by Google

So wurde auch Zaddo, Statthalter von Barcelona rex Sarazenorum genannt. Uebrigens geht aus Ermold hervor, daß er Murman rex nennt, weil dieser sich dafür ausgiebt. Der Zusatz quia nulla regit heißt: weil das, was er sein nennt, nicht ihm, sondern den Franken gehört.

Lantpreht schließt seinen Bericht mit:

Saepius ad nostros venerunt tramite fines
Sed tamen inlaesi non rediere suos.

Danach hätten die Bretonen Streifzüge in die fränkischen Marken unternommen und wären von den Markgrafen vertrieben. Dies ist richtig; denn ohne gereizt zu sein würde Ludwig schwerlich einen Zug unternommen haben. So sagt Ermold auch von den Franken:

Pacem semper amant, nolens quoque corripit arma
Quis tamen arreptis, nullus adire volet.

Wie sich Ermold die Ursachen denkt, ergiebt sich aus v. 313, wo er Ludwig sagen läßt:

Non memorat jurata fides, seu dextera Francis
Saepe data, et Carolo servitia exhibita?

Dies wäre die Folge von Karls Zuge a. 799 und 811 gewesen. Ermold verlangt also von den Britten, daß sie die Treue, die sie Karl gelobt, auch dessen Nachfolger halten sollten, was sie aber nicht thun.

Ferner heißt es in der Instruction Witchars:

77: Nempe tributa vetat, nec non et proelia temptat
Atque minas Francis mandat et arma parat.
Nam post, dante Deo, quam regna paterna accepi
Imperii-que decus, plebe petente simul
Hunc ex parte tuli, aperiens si forte fidelis
Adforet et nostra quaerere jura velit.

Hiernach hat Murman mit Ludwigs Thronbesteigung aufgehört Tribut zu entrichten; der neue Kaiser ließ die Sache auf sich beruhen und hoffte, jener würde sich noch besinnen; nun aber fällt er noch in das fränkische Gebiet ein.

85: Insuper extentis bella nefanda parat.

Den Verlauf des Zuges erzählt Ermold so: Ludwig schickt den Abt Witchar an Murman, um ihn aufzufordern, als Lehnsmann nach Hofe zu kommen und seinen Frieden zu erbitten. Witchar hat seinen Zweck fast erreicht, als Murman durch seine Gemahlin bewogen wird einen Tag Bedenkzeit zu fordern. Dann weigert er sich der Forderung nachzukommen. Sofort rüstet Ludwig und befiehlt den Heerbann nach Vannes. Von dieser Stadt sagt Ermold:

253: Veneda cui nomen Galli dixere priores,
Pisce repleta, salis est quoque dives ape
Saepius infestans Brittonum hanc turba nocentum
Visitat, et belli munera more vehit.

Nach Gregor (IV. 4), der sie Veneti urbs oder Venetica urbs nennt, ist sie Bischofssitz. Im Jahre 578 besitzt sie der Graf der Brittonen Waroch, der sie dem König Chilperich ausliefern will, wenn er ihm die Regierung dieser Stadt übertragen wolle; aber 588 findet sie sich noch im Besitze Warochs. Erst 590, als dieser unterlag, leistete der Bischof und die Gaugenossen den Eid der Treue (X. 9). — Es geht hieraus wenigstens hervor, daß die Stadt öfter ihren Herrn wechselte. Sonst könnte hier auch eine Verwechselung mit Nantes stattfinden (Namnetica, bei Ermold Namnetensis urbs). Diese Stadt war das gewöhnliche Ziel der Plünderungszüge der Britten.

Dort versammelt sich der Heerbann und zwar kommen Franken, Schwaben 1000 Mann in 10 Haufen getheilt, Sachsen, Thüringer, Burgundier. Ebendahin begiebt sich der Kaiser. Es folgt

Digitized by Google

nun eine kurze Aufzählung der Städte, die Ludwig besucht, und es werden mehrere Männer erwähnt, die dem Kaiser nahe standen, oder einflußreiche Diener waren.

269: Caesar iter tutum per propria regna gerebat.
Usque Parisiaca, quo loca celsus adit.

Am 3. Juni stellt er noch in Aachen eine Urkunde aus, er muß also bald darauf aufgebrochen sein.

Witchar wurde als Gesandter ausersehen, weil er mit den bretonischen Verhältnissen bekannt war.

90: Notus erat sibimet rex, domus atque locus;
Illius ast propter fines Wiccharius abba
Regis habebat opes munere Caesareo.

Muratori vermuthet, daß er Abt von Juda gewesen sei, der in dieser Zeit unter dem Namen Wicard vorkommt; aber Witiza, der erste Abt von Juden, starb erst 821, und Ermold sagt außerdem bestimmt, daß Witchars Besitz in der brittischen Mark lag. Sonst wird er nirgends genannt. Wenn man aber sieht, wie fast die ganze Nachkommenschaft des Herzogs Wilhelm im Dienste Ludwigs steht und fest an seiner Partei hält, so darf man wohl vermuthen, daß dieser Abt der im Testamente Wilhelms genannte Sohn Witcharius ist.

271: Jam tua martyr ovans Dionisi tecta revisit
Hilthuin abba potens quo sibi dona paras.

Ermold nennt Hilduin noch einmal IV. 413, wo Ludwig bei dem feierlichen Aufzuge zur Kirche sich auf Hilduin und Elisachar stützt.

Hilduin war nach Thegan 30 archicapellanus. Er kommt als Abt vor von St. Denis, St. Medardi, St. Germain des Près [1]) und scheint nicht Mönch gewesen zu sein. Hincmar de ord. palat. nennt ihn presbyter. Der gleichzeitige Verfasser der Trans. Sebast. c. 1 [2]) sagt von ihm: Diesen rechtschaffenen, äußerst bescheidenen, durch Klugheit, Arbeitskraft, Gerechtigkeit und Heiligkeit ausgezeichneten Mann hatte der Kaiser so lieb, daß er ihm speciell die geheimsten Angelegenheiten anvertraute und ihn zum Erzcapelan im ganzen Reiche erhob. — Nach dem Tode Witizas 821 gelangte er zu großem Einfluß; spielte aber später in dem Streit der Söhne mit dem Vater keine glückliche Rolle. Eine Aussöhnung mit dem Kaiser fand erst 834 statt. [3]) Er starb am 22. Nov. 842. [4])

273: Hinc. Germane tui transivit calmina tecti
Martyris et Stephani seu Genuvesa tui
Aurelianenses sensim dehinc visitat agros.

Gegen Ende des Monats Juli kam Ludwig nach Orleans; die Bestätigungsurkunden für das Kloster Fleury sind vom 27. Juli.

276. Vitriacum villam jam pius ingreditur
Quo Madfride sibi pulcherrima tecta parasti
Munera magna dabas atque placenda sibi.

Ermold nennt Matfried noch öfter; beim zweiten Zuge gegen die Bretonen führt er einen Heerestheil. Er wird abgesandt, um Herold willkommen zu heißen und erscheint im Gefolge der Kaiserin Judith.

Matfried war Graf von Orleans. Seit Ludwigs Regierung stand er neben Elisachar und Hilduin an der Spitze des Reiches und zählte zu den vornehmsten und einflußreichsten Männern.

---

[1]) Le Cointe VII. p. 480. — [2]) Mab. I. p. 387. — [3]) Bouquet VI. 301. 599. — [4]) Le Cointe VIII. 687. Das Nähere bei Ast. c. 45. — Translat. S. Viti c. 17. Flodoard III. c. 1. Bouq. VI. 216.

Digitized by Google

Zugleich war er nach der Sitte der Zeit, wo Klöster auch Laien verliehen wurden, Abt von Mehun,[1]) was nicht hinderte, daß er für den besten Heerführer galt. Wegen läſſiger Ausführung eines Befehls verlor er ſeine Würden und Lehen 828; wiewohl, wie es ſcheint, Ludwig die Schuld trug. Sein Nachfolger wurde ein gewiſſer Odo. Bei den folgenden Wirren ſtand er auf Seiten der Reichspartei, wurde 830 ebenfalls gefangen, zum Tode verurtheilt und 831 begnadigt. Er ſtarb 836 an der Peſt.[2])

279: Saepius inde means mox dictam visitat urbem
Se crucis armari munere quaerit ope.

Muratori denkt hierbei an die Sitte der Kreuzfahrer, ſich das Zeichen der Kreuzes anzuheften; dies ſcheint auch der Sinn obiger Worte zu ſein. Es iſt aber die Kirche St. Crucis in Vitry gemeint.

281: Obvius ecce venis praesul sanctissime Jona
Reddere digna paras debitor atque volens.

Jonas war der Nachfolger Theodulfs, Biſchof von Orleans 821. In einem Briefe vom Jahre 840 unterzeichnet er: Jonas Aurelianensis ecclesiae indignus Episc.[3]) — Er war einer der angeſehenſten Prälaten ſeiner Zeit, der ebenſo auf ſtrenge mönchiſche Zucht hielt, als er thätig die Reichsangelegenheiten beſorgen half. In dem Streite war er ein treuer Anhänger Ludwigs und ſtarb 844. Er hat auch einige Kirchenſchriften hinterlaſſen.[4])

283: Jamque Aniane tuam properando revisitat arcem,
Et sibi praestari flagitat auxilium.

Anianus war Biſchof von Orleans. Gregor von T. erzählt von ihm aus der Zeit, wo Attila Orleans belagerte (II. 7).

285: Tum Durande frequens currisque, recurris et offers
Quae tibi Caesareo munere cessa manent.

Hiernach ſcheint er Abt des Kloſters St. Aniani zu Orleans geweſen zu ſein. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe, deſſen Unterſchrift die meiſten Diplome Ludwigs von 814 bis 830 tragen, wo er ſich diaconus nennt. 826 beſtätigte Ludwig das von dem Abt Durandus zu Vernoſoubre in der Diöceſe Narbonne geſtiftete Kloſter St. Aignan.

287: Inde Turonus adit, Martini culmina celsi
Visere Mauricii martyris atque pii.

Der heilige Martin, 316 in Ungarn geboren, hatte den Galliern das Evangelium gepredigt und ſtarb 397. Die Kirche über ſeinem Grabe hatte Biſchof Perpetuus und nach deren Brande Gregor bauen laſſen.[5]) — St. Mauritius ſoll der Anführer jener ſagenhaften thebaiſchen Legion geweſen ſein, die in den agauniſchen Päſſen niedergehauen wurde, weil ſie ſich weigerte, den römiſchen Göttern zu opfern.

289: Eia age tempus adest Fridugise magister, et instat
Caesaris adventum gratulabunde vides.

Er wird noch einmal genannt IV. 429, wo er bei einem Aufzuge mit ſeinen Schülern erſcheint. Seine Stellung iſt zwar daraus nicht zu erſehen; aber aus der Art und Weiſe, wie Ermold dieſe Männer nennt, geht hervor, welches Anſehen und welchen Einfluß ſie beim Kaiſer haben.

Fredegis (Fridogis, Fridugiſus) war mit Alcuin, als deſſen Schüler er genannt wird, aus England nach Franken gekommen[6]) und wurde nach Alcuins Tode Abt von St. Martin in Tours

---

[1]) Bouq. VI. 653. — [2]) Das Uebrige von ihm bei Nithart I. 4. — [3]) Vita Aldrici bei Mab. I. p. 578. — [4]) Bei Bähr p. 294. — [5]) Gregor von T. I. 36 ff. — [6]) Vita Alcuini c. 14.

Digitized by Google

804. Bei Karl scheint er sehr angesehen gewesen zu sein (er unterschreibt sein Testament), noch mehr bei Ludwig, als dessen Kanzler er in den Diplomen von 816—29 erscheint. Le Cointe hält ihn ohne Grund für einen Andern. Als Abt bewies er große Toleranz. Da er selbst Kanoniker war, das Kloster Comercy aber der Mönchsregel folgte, so erwirkte er ihnen die freie Abtswahl. 820 erhielt er auch das Kloster Silhiu. Die Mönche desselben ertrugen aber die Herrschaft eines Kanonikers mit Widerwillen, so daß sich Fredugisus zu strengeren Maßregeln veranlaßt sah. Er starb 843. [1])

295: Obvius occurrit laetanti pectore carus
Helisachar, validas sedulus auget opes.

Helisachar war schon II. 389 genannt. Er erscheint als Geheimsecretair und Vertrauter des Kaisers. Nach IV. 126 ist er auch Heerführer; bei dem Aufzuge hält er Ludwigs linke Hand.

Elisachar, Hilduin und Watfried waren eigentlich die, welche durch ihre geistige Ueberlegenheit den Staat lenkten. Elisachar war Kanzler und unterzeichnet sich in den Diplomen der Jahre 807—831. Auch er war Kanoniker und Abt von St. Maximin bei Trier, nach Ermold von St. Aubin in Angers und später von St. Riquier an der Somme. Mit Witiza war er eng befreundet und blieb, als derselbe erkrankte, bis zu seinem Hinscheiden bei ihm. In einem Briefe Witizas an die Mönche von Aniane empfiehlt er ihnen Elisachar in den ehrendsten Ausdrücken.

Daß er auch Heerführer war, wie Ermold sagt, bestätigt Einhard 827; der Kaiser habe ihn mit einem Heere zur Dämpfung des Aufstandes in die spanische Mark gesendet und habe er sich dabei sehr geschickt gezeigt. Er gehörte zu den Männern, die für die Reichseinheit waren; er wurde deshalb bei Bernhards Erhebung seines Amtes enthoben und durch Fridugis ersetzt. Nach dem Reichstage von Nymwegen ließ Ludwig auch ihn verhaften und gab ihm trotz der Amnestie die Freiheit nicht, da er und Wala die Einzigen waren, die sich zu einer Abbitte nicht verstanden. Erst 833 söhnte Ludwig sich mit ihm aus.

399: Jam Landberte tuis optatum denique votis
Suscipis in regem, dasque potenter opes.

Ermold erwähnt ich noch III. 9:

Nobilis inter quos Francorum germine Lantpreht
Venit, et ipse sua parte volendo citus
Praevidet hic fines, quos olim gens inimica
Trans mare lintre volans caeperat insidiis.

Da ihn Ermold zu den „limina regnorum“ = limitum custodes und „electos duces“ zählt, und er ihn den Kaiser in Nantes empfangen läßt, so wäre Lantbert Graf von Nantes. Er läßt ihn ferner „fido de pectore“ antworten und zuvor dem Kaiser die Knie küssen (III. 41). Bei dem zweiten Zuge gegen die Bretonen führt Landbert einen Theil des Heeres.

Im Chron. Aquit. 830 wird er Lanbert Namnetensis comes genannt. Er gehörte zu denen, die Ludwig, als er 814 nach Aachen zog, vorausschickte, um die Buhlen der kaiserlichen Schwester zu verhaften, wobei er schwer verwundet wurde. [2]) Er schloß sich später mit Matfrid und Hugo der Partei Lothars an und bewog mit jenen beiden Pippin zur Gefangennahme Judiths, die er selber ausführte, [3]) bevor sich Ludwigs Sache in Nymwegen entschied, verwies er ihn auf seinen Posten zur brittischen Grenze und als er die kaiserliche Gewalt wieder in Händen hatte, ließ er die Häupter der Verschwörung gefangen nehmen. Auch Lantbert gehörte dazu, scheint aber im folgenden Jahre begnadigt zu sein. Als der Kaiser 833 dennoch unterlag und Lothar an der Spitze stand, beanspruchte Hugo als Lothars Schwiegervater das höchste Ansehn. Aus Verdruß darüber entfernten sich Lantbert und Matfrid vom Hofe und suchten sich in Neustrien zu behaupten. [4]) Nach dem Ast. c. 56 erlag er 836 mit vielen Andern der Pest.

[1]) Man vergleiche: Le Cointe VII. 523, Bouquet VI. 582. — [2]) Astr. c. 21. — [3]) Astr. 44. [4]) Nithard I. c. 4.

Digitized by Google

339. Bevor Ludwig die Bretonen angreift, schickt er noch einen Gesandten an Murman; der aber beharrt bei seinem Trotze und giebt eine stolze Antwort. Ludwig theilt sie dem Heere mit und entflammt es zur Rache. Dann ermahnt er die Gotteshäuser zu schonen und bricht auf. Aber die Bretonen zeigen sich auch Murman untreu, sie verstecken sich in Wäldern und Sümpfen. Die Franken können daher nur das Land verwüsten, die Schlupfwinkel durchsuchen und Menschen und Vieh hinwegführen. Murman kann mit den wenigen Getreuen offene Schlachten nicht wagen; er versucht den Franken hinterlistig beizukommen. Nachdem er seine Leute zum Schutze des eigenen Besitzes zurückgelassen, sucht er in geringer Begleitung die Franken auf, trifft einen Theil des Trosses und erlegt Viele. Da erspäht er einen gewissen Coslus, einen Franken, und es kommt zu einem Zweikampfe, den Ermold recht anschaulich schildert. Murman ist von Kopf bis zu Fuß in Eisen gekleidet und trägt einige Wurfspeere. Er sprengt auf Coslus an und schleudert einen Speer; der aber, besser bewaffnet, fängt das Geschoß mit dem Schilde auf und durchbohrt des Gegners Schläfe mit dem schweren Stoßspeere, so daß er sogleich zur Erde sinkt. Im Begriff ihm das Haupt abzuschneiden, wird er von einem Knappen Murmans tödtlich verwundet, den er indessen noch durchbohrt (v. 470).

In Betreff der Schilde bemerkt Ermold noch, daß die der Bretonen roth, die der Franken weiß bemalt seien.

Als die Bretonen von dem Tode ihres Führers hörten, unterwarfen sie sich. Nach Abhaltung einer Dankfeier zieht der Kaiser heim.

Den Zug gegen die Bretonen erzählt Einhard zum Jahre 818. Ermold erwähnt zwar einen Reichstag von Vannes nicht, doch läßt er den Heerbann sich dort versammeln, wo also auch die Großen des Reiches zugegen sind; ebenso stimmt er in Betreff der Größe des Heeres, zählt auch die hauptsächlichsten Völker auf. Einhard bestätigt weiter, man habe die Verschanzungen der Rebellen in kurzer Zeit ohne große Mühe genommen; und nachdem Morman gefallen, habe aller Widerstand aufgehört. Außerdem bestätigt der Astr., der sonst aus Einhard schöpft, daß der Bretone Marman sich den Königstitel angemaßt und die Unterwerfung verweigert habe. Genauer stellt Ermold den Zug in Folge des seit 814 verweigerten Tributs dar. Ferner sagt der Astr., daß Marman bei einem Angriff des Trosses von Choslus, dem Aufseher des königlichen Marstalls, getödtet sei. Theg. nennt ihn Murcoman.

Ermolds Bericht ist also nicht nur bestätigt, sondern er giebt auch Nachricht von manchen Nebenumständen, wie der Reise des Kaisers, den Gesandtschaften an Murman, den Bestandtheilen des Heeres und der Art der Kriegführung; Nachrichten, wie sie die Annalen nicht bieten.

Am 17. August war Ludwig noch in Angers. Nimmt man für den Reichstag von Vannes den 1. September an, so dauerte der Feldzug etwa einen Monat; denn 2 Tage nach Ludwigs Ankunft in Angers starb daselbst am 3. October seine Gemahlin Irmingard. Diesen Verlust berührt Ermold wahrscheinlich Judiths wegen nicht.

Berichterstattung der Sendboten.

III. 503—542.

Inzwischen sind die Sendboten, welche der Kaiser jüngst zur Untersuchung und zur Reformation des Kirchen- und Klosterwesens verordnet hat, zurückgekehrt. Vieles haben sie gefunden, was nach den Verordnungen richtig befolgt wurde; doch meistentheils herrschte große Nachlässigkeit im Wesen und Wandel, und der Gottesdienst entbehrte der richtigen Form. Da wurden strenge Befehle ertheilt, daß jeder seine Pflicht thue; Muster wurden gegeben, wie es der Kaiser verordnet. Auch das Buch, welches er hatte anfertigen lassen für Mönche und Nonnen, war, wo es dessen bedurfte, zurückgelassen mit der Ermahnung es eifrig zu lesen. Ludwig sprach ihnen seinen Dank aus und beschenkte sie reichlich.

Dies geschah jedenfalls 819 auf der Winterversammlung zu Aachen, wo nach Einhard viel

Digitized by Google

über den Zustand der Kirchen und Kloster verhandelt und beschlossen wurde. Der Astr. setzt hinzu c. 32: et renunciantes sibi missos de omni regno suo, quos pro statu sanctae ecclesiae, restaurando dejecta vel confirmando stantia, miserat, audivit.

Die Belegstellen für die Abfassung beider noch erhaltenen Bücher „de vita Clericorum et Sanctimonialium" sind oben bei Besprechung von Ludwigs Reformen angeführt.

Zweikampf Beras und Sanilas.

III. 543—620.

Stets war es alte Sitte der Franken, sagt Ermold, und ist es noch, die, so lange sie Bestand hat, dem Volke zur Ehre und zum Ruhme gereichen wird, daß, wer dem Könige die Treue bricht aus eigenem Antrieb, durch Bestechung oder Arglist, oder wer da begehrt dem Könige, dem Thronerben oder der Krone etwas zuzufügen, was sich mit der Treue nicht verträgt, er mit seinem Ankläger vor den Augen des Königs, der Franken und der Versammlung der Großen kämpfen muß, denn solch einen Frevel verabscheut der Franke.

Die „jura Francorum" forderten keineswegs, daß in solchen Fällen sofort zum Zweikampfe geschritten wurde; vielmehr untersuchte man den Streitfall und stellte Zeugen auf. Erst wenn der Zeugenbeweis nicht ausreichte, oder nicht geführt werden konnte, war der Zweikampf das letzte Mittel und man sah den Ausgang als ein Gottesurtheil an.

Vielleicht setzt Ermold dies als selbstverständlich voraus.

Dann heißt es weiter:

553: Namque fuit dictus quidam Bero nomine quondam
Dives opum nimium, quoque sive potens,
Qui Parchinonam Carolo tribuente tenebat
Temporibus multis, redita jura regens.

Von Bero war schon im 1. Buche die Rede. Er besaß einen gewissen Theil Septimaniens und war nach Einnahme Barcelonas Markgraf dieser Stadt geworden.

557: Hunc super infestans alius, cui Sanilo nomen,
Propria terra dedit alteruterque Gothus;
Hic venit ad regem coram populoque senatu
Verba nefanda canit, quae Bero cunta negat.

Conde c. 37 sagt zum Jahre 819, Abderahman habe den häufigen Einfällen der Franken ein Ende gemacht. Nach Einhard muß 819 ein Vertrag geschlossen sein. Er erwähnt nicht, wie zu a. 809, daß dies von Ludwig selbst geschehen sei; sollte er also überhaupt nicht darum gewußt haben? Nimmt man an, daß Bera durch seinen Bericht Ludwig zur Schließung des Vertrages bewog, so konnten dessen Ankläger wohl Gründe für ihre Beschuldigungen haben. Wenn der Astr. c. 34 den Frieden als imaginaria bezeichnet und darauf hinzudeuten scheint, daß der Vertrag nicht vom Kaiser geschlossen wurde, so ist doch andererseits zu beachten, daß er (von 814—829) die ann. Lauriss. benutzt und öfter entstellt.[1]) — Beras Schuld wird schwer darzuthun sein, zumal nicht recht zu ersehen ist, was dieser dem Kaiser ergebene Mann, der so oft mit den Sarazenen kämpfte, von diesen erwarten konnte.

Einhard sagt: In eo conventu (zu Aachen im Jan. 820) Bera comes Barcinonae, qui jam diu fraudis et infidelitatis a vicinis suis insimulabatur, cum accusatore suo equestri pugna confligere conatus vincitur.

Bera lebte also schon seit längerer Zeit in Zwist mit den übrigen Markgrafen. Ver-

[1]) Gerold Meyer v. Knonau p. 132. —

Digitized by Google

muthlich maßte er sich wie sein Nachfolger, indem er die Oberaufsicht über die ganze Mark, also auch über die vier andern Grafen von Elna, Gerunda, Ausona und Urgel [1]) haben mochte, mehr Rechte an, als ihm zukamen; und wenn Ermold V. 554 Recht hat, so war er vielleicht nicht frei von Habsucht, und es könnte daraus der Verrath erklärt werden. Daß Einhard überhaupt diesen Fall erwähnt, zeigt, welches Aufsehen die Sache damals machte.

Ermold erzählt weiter, beide hätten sich dem Kaiser zu Füßen geworfen, den Zweikampf gefordert und gebeten, daß dieser nach Sitte der Gothen zu Pferde stattfinden dürfe.

Nach einem alten Grundsatze, daß jedem nach seinem Gesetz Recht geschehe, [2]) war dies freilich selbstverständlich und war die Bitte wohl nur der Form wegen gethan, zumal diese Kampfart den Franken wenig bekannt war, wie Ermold sagt 605: mox illi bella lacessunt arte nova Francis antea nota minus. Er fährt fort, Ludwig habe geantwortet:

567: Francis hanc rem finire licebit
Sic fas, sicque decet, nosque jubemus idem.

Ludwig befiehlt also den Kampfrichtern hierüber zu entscheiden. Der Folge ganz widersprechend erklärt Muratori, Ludwig habe befohlen, der Kampf solle nach fränkischer Sitte stattfinden, also zu Fuß auf Schild und Kolbe (fustis). [3]) — Nachdem dies geschehen, soll der Kampf beginnen; doch Ludwig in seiner Güte verheißt zuvor dem Straflosigkeit, der ein Geständniß ablegt. Da dies niemand thut, entscheidet Ludwig:

581: Francorum jura facessant

d. h. dann soll der Ausspruch der Kampfrichter ausgeführt werden. Um den Mangel einer voraufgegangenen Untersuchung der Anklage, von der übrigens Einhard auch nichts sagt, zu beseitigen, versucht Funk folgende Erklärung: Bera und Sanilo tragen ihre Bitte vor; Ludwig antwortet: Francis hanc rem finire licebit; das hieße nicht: die Franken mögen urtheilen, ob das zulässig sei, — denn dazu passe das folgende nicht: sis fas, sicque decet nos que jubemus idem. — Das paßt aber ganz gut; denn wenn Ludwig sich einmal dem Gesetz und der Sitte unterordnet, so kann er auch hier einen Bescheid ablehnen und denselben, wie es Sitte war, den Kampfrichtern überlassen. Es heiße vielmehr: Nein! die Franken, die königlichen Vasallen sollen die Sache untersuchen und entscheiden. Ebenso heißc das folgende: Indicioque dato Francorum ex more vetusto arma parant: der Kaiser bestellte nach alter Sitte das Gericht zur Entscheidung, aber Kläger und Beklagter wollten nur Entscheidung durch die Waffen. Endlich heiße dann auch: Francorum jura facessant: die Sache soll ohne Untersuchung durch Zweikampf ausgemacht werden. — In Vers 569 fehlt der Gegensatz; Ermold aber drückt sich nie so aus. Weder haben die beiden Kämpfer sich dem Kaiser und der ganzen Reichsversammlung so trotzig benehmen und eine Untersuchung ablehnen, noch hat Ermold dergleichen erzählen können. Eine Untersuchung konnte sowohl Kläger als Verklagten nur erwünscht sein; eine Scheu davor mußte Verdacht erregen. Funks Erklärung liegt eben nicht in Ermolds Worten.

Den Kampf schildert Ermold so:

Zum Kampfplatz war ein Jagdgrund des Kaisers in der Nähe Aachens bestimmt. Die Kämpfer sind zu Roß mit Schild, Wurfspeer und Schwert bewaffnet. Ihnen folgt nach frommer Sitte eine königliche Schaar von Männern mit Schildern bewehrt, um, wenn einer der Kämpfer etwa verwundet wäre, ihn dem Tode zu entreißen. Ebenso ist nach Brauch Gundold zugegen mit Männern, die eine Bahre tragen. Auf ein gegebenes Zeichen des Kaisers beginnt der Kampf mit dem bei jenen üblichen Speerwurf; dann versuchen sie sich mit dem Schwerte (mucronibus), doch ohne Erfolg. Plötzlich aber giebt Bera seinem Rosse die Sporen und flieht. Nach einigem Zögern folgt

[1]) Petrus de Marca p. 253. — [2]) Marculfi formul. I. 8. cf. Capitulare Pippini a. 793. — [3]) Capit. de lege Ripuariorum c. 18. —

Digitized by Google

Sanila, trifft ihn mit dem Schwerte, worauf sich Bero schuldig bekennt. Sogleich entreißen jene Männer den Ermatteten dem Tode und der erstaunte Gundold schickt seine Bahre ohne die gewohnte Last zurück.

Die Einzelheiten eines solchen Zweikampfes berichtet kein anderer Schriftsteller dieser Zeit. Merkwürdig ist der humane Gebrauch einen Besiegten zu retten, eine Sitte, die zu Gregors von Tours Zeit noch unbekannt war. Derselbe erzählt auch einen Zweikampf, aber zwischen zwei Franken, weshalb er zur Vergleichung hier Platz finden möge.[1]) König Gunthram hatte im Waskgau Spuren eines Wilddiebes entdeckt. Der Waldwärter darum befragt, gab den Oberkämmerer Chundo an, den der König sogleich gefesselt nach Chalons bringen ließ. Als die Beiden nun vor dem Könige sich stritten und Chundo behauptete, er habe nie gethan, wessen er beschuldigt würde, so bestimmte der König, daß ein Zweikampf entscheide. Der Kämmerer stellte seinen Neffen für sich und beide Parteien trafen auf dem Kampfplatze zusammen. Der Jüngling warf seinen Speer auf den Waldwärter und verwundete ihn am Fuße, so daß er rücklings zu Boden fiel. Dann zog er sein Schwert, um dem Gefallenen den Kopf abzuschlagen; aber der stieß, wenn auch verwundet, ihm noch das Schwert durch den Leib; so fielen Beide. Als dies Chundo sah, floh er; der König ließ ihn aber ergreifen, an einen Pfahl binden und steinigen.

Ermold schließt die Erzählung:

617: Caesar ei vitam tribuit, tribuitque salutem
Et miserans proprias cessit habere dapes.

Einhard bestätigt dies. In seinem Bericht vom Jahre 820 heißt es weiter: Cumque ut reus majestatis capitali sententia damnaretur, parsum est ei misericordia imperatoris et Ratumagum exilio deportatus est.

Es wurden ihm also jedenfalls in Rouen Güter überwiesen, um anständig leben zu können; und wahrscheinlich wurde auch er der Amnestie des folgenden Jahres theilhaftig.

Am Schlusse des dritten Buches gedenkt Ermold noch des Todes Benedicts.

623: Jam, Benedicte, tuum complesti ex ordine cursum
Servatisque fidem, Paulus ut ore tonat.

Die letzten Tage dieses thätigen Mönches erzählen die Brüder von Inda,[2]) wohin er bereits schwer erkrankt sich bringen ließ. Helisachar hielt bis zum letzten Augenblicke bei ihm aus. Nach einem Martyrol. Gellonense starb er: III. Id. Febr. — Chron. Moiss. 821: Ipso anno abiit beatae memoriae Benedictus Witiza, abbas religiosus monasterii Anianensis 3 Idus Februarii.

Zuletzt vergleicht ihn Ermold noch mit jenem Benedict von Monte Cassino:

625: Nunc paradisiaca residens laetanter in aula
Aequivocum sequeris, quem hic imitatus eras.

Theodulf von Orleans vergleicht dieselben beiden Männer.[3])

Non distes merito, cujus non nomine distes
Nominis et merito, sors beat una duos
Quod fuit Ausoniis Benedictus rector in arvis.
Hoc modo tu in nostris es Benedicte locis.

Viertes Buch.

Für die übrige Zeit bis etwa 826 fand Ermold wenig Stoff für seine Loblieder vor. Der Kaiser war kein Freund von Kriegszügen; und wenn er auch für die Integrität des Reiches stets eintrat und an die bedrohten Punkte seine Heere sandte, so sahen ihn die Kriegsleute doch fast nie an ihrer

[1]) Gregor von T. X. 10. — [2]) Epist. Monach. Indens. ad Ardoni bei Mab. AA. SS. s. IV. 1. p. 215. — [3]) Lib. II. c. 6.

Digitized by Google

Spitze. Desto eifriger lag er der Jagd ob; fast in jedem Jahre wird dies berichtet. Daher beschreibt Ermold eine solche Jagd, wie sie zu Ehren Heriolds abgehalten ward. Schon im vorigen Buche hatte er mit einigen Versen des Jagdgrundes bei Aachen gedacht. Immerhin ist dies aber ein ihm fremdes Gebiet; er wählt deshalb für das letzte Buch einen ihm vertrauteren Stoff, wo er so manches aus eigener Anschauung kannte und anzubringen wußte. Es ist dies die Mission unter den Normannen und die Taufe Heriolds zu Aachen. Von den Normannen sagt er:

9: Proque Deo Neptunus erat, Christi retinebat
Juppiter orsa locum cui sacra cuncta dabant.

Daß er die Namen der nordischen Götter nicht kennt, ist nicht zu verwundern.

11: Hic populi porro veteri cognomine Deni
Ante vocabantur et vocitantur adhuc;
Nort-quoque Francisco dicuntur nomine-manni.
16: Lintre dapes quaerit, incolitat-que mare.

Einhard vita K. c. 14 sagt: Ultimum contra Nortmannos, qui Dani vocantur, primo pyraticam exercentes, deinde majore classe litora Galliae atque Germaniae vastantes, bellum susceptum est. — Unter diesem Namen begreift er auch die Schweden c. 12: Dani siquidem ai Sueones, quos Nortmannos vocamus et septentrionale litus (Ostsee) et omnes in eo insulas tenent.

Den Namen der Normannen, den zuerst der Geograph von Ravenna nennt, deutet ursprünglich nicht auf ein bestimmtes Land, sondern bezeichnet nur die nördliche Lage ihres Landes zu den christlichen Staaten und namentlich zu den Franken.[1]) — Einhard nennt sie gewöhnlich Dani, das Land Nortmannia.

14: Veloces, agiles, armigerique minis.
17: Pulcher adest facie, vultuque statuque decorus,
Unde genus Francis adfore fama refert.

Welche ungereimte Ansichten über die Herkunft der Franken im Umlaufe waren, zeigen die Erzählungen Fredegars c. 2 und die Chronik der Frankenkönige c. 1. — Ermolds Ansicht, die auch der Anonymus von Ravenna hat, folgt Leibnitz, wie Muratori bemerkt. Gewiß ist, daß Franken und Normannen der germanischen Völkerfamilie angehören, also stammverwandt sind, was auch Ermold sagt.[2])

19: Victus amore Dei generisque misertus aviti
Temptat et hos Caesar lucrificare Deo
Indoluit que diu, nullo moritante, perisse
Tot gentis populos, totque greges Domini.

Er erzählt dann weiter, wen der Kaiser dazu erwählt habe:

25: Mittitur ad hoc opus Remensis episcopus Ebo.
27: Nam Hludowicus enim puerum nutrirat eundem
Artibus ingenuis fecerat esse catum.

Einh. Fuld. ann. 822 bestätigen dies: Ebo Remorum episcopus genti Nordmanorum evangelizavit verbum Dei.[3]) In der vita Anskarii c. 13 heißt es: Die gleiche Mission (wie Ansgar) war zuvor dem Erzbischof Ebo von Rheims übertragen. Da er nämlich beseelt durch den heiligen Geist für die Berufung der Völker und besonders der Dänen, die er in der Pfalz öfter gesehen hatte, Schmerz empfand, sie im teuflischen Irrthum befangen zu sehen, so trug er heißes Verlangen, sich und all das Seine um des Namens Christi willen zum Heile der Völker dahin zu geben. Den Anstoß dazu gab offenbar Ludwig. Da aber die längere Entfernung eines Bischofs von seinem Sitze den

[1]) Lappenberg, Geschichte von Engl. I. 280. — [2]) cf. Zeuss, die Deutschen und ihre Nachbarstämme. — [3]) cf. ann. Xant. 823.

Digitized by Google

Kirchengesetzen widerstritt, so wurde Ebo nach Rom geschickt, um die Erlaubniß des Papstes Paschalis einzuholen.

Einhard berichtet gegen Ende 821, Hariold sei von den Söhnen Godefrids zur Theilnahme an der Herrschaft zugelassen, (er war seit 813 von ihnen vertrieben). Da er aber schon 819 sagt, daß Hariold, der bei den Abodriten lebte, in seine Heimath gegangen sei, um den Thron zu besteigen, indem ein Bündniß mit zweien der Söhne Godefrids geschlossen, so vermuthet Funk nicht mit Unrecht, daß Hariold schon in diesem Jahre Theil nahm, Ludwig aber einen günstigen Bericht über dessen Lage erst 821 erhielt, weshalb Einhard vom letztern erst gegen Ende 821 spricht. Funk schließt aber weiter, Ebo sei nun erst Anfang 822 nach Rom geschickt, so daß er höchstens im Herbst zu den Dänen hätte kommen können. Warum könnte aber die Autorisation des Papstes nicht schon früher, etwa 820 oder 21 eingeholt sein, zumal seit 819 Aussicht war, daß Hariold sich behaupten werde? Ebo wird daher, wie die ann. Fuld. sagen 822 bereits thätig gewesen sein. Auch Einhard bestätigt dies 823. Im Jahre darauf schon wurde Hariold wieder vertrieben und kam mit Ebo hilfeflehend zum Kaiser, der eine Gesandtschaft an die Söhne Godefrids schickte und sie beruhigte, so daß Ebo sein Bekehrungswerk fortsetzen konnte. Einhard 823 sagt: cum quibus et Ebo Remorum archiepiscopus, qui consilio imperatoris et auctoritate Romani pontificis praedicandi gratia ad terminos Danorum accesserat, et aestate praeterita (also 822) multo ex eis ad fidum venientes baptizaverat, regressus est.

Als Gegner Bernhards und der Pläne Ludwigs gehörte Ebo zu denen, die 829 den Hof mieden.

Als Ludwig im Kloster St. Medard bei Soissons gefangen gehalten wurde, leitete Ebo, da das Kloster zu seiner Diöcese gehörte, die Bußhandlung des Kaisers. Thegan 44: degerunt tunc unum inpudicum et crudelissimum, qui dicebatur Ebo, Remensis, episcopus, qui erat ex originalium servorum stirpe, ut eum inmaniter adflixisset cum confinctionibus caeterorum. cf. ann. Bertin 833. — Dafür verlieh ihm Lothar die Abtei St. Vedást zu Arras. Bei Ludwigs Wiedereinsetzung wurde er gefangen, in Fulda in Gewahrsam gehalten und auf der Versammlung zu Ditenhofen 835 abgesetzt.[1]) 840 ließ Lothar seine Wiedereinsetzung aussprechen;[2]) aber kaum war dies geschehen, als ihn Karl im Mai 841 aus Rheims vertrieb. Er starb als Verweser des Bisthums Hildesheim, das er der Gnade Ludwigs verdankte.[3])

Zweiter Zug gegen die Bretonen.

V. 113–138.

Ermold erzählt: Inzwischen sei ein Bote gekommen aus dem Lande der rebellischen Britten mit der Nachricht von dem Aufstande derselben.

115: Scilicet infectum quod nuper Caesar ad illos
Firmerat pignus, insuper atque fidem.

Ermold bezieht sich hiermit jedenfalls auf den im 3. Buche erzählten Zug gegen die Britten. Dann weiß er nichts von dem Aufstande des Wihomark im Jahre 822, in dessen Besitz die Grafen der brittischen Mark eingefallen waren und alles verwüstet hatten. Indessen mag der Aufruhr nicht von großer Bedeutung gewesen sein.

Ermold fährt fort: Nachdem er den Heerbann entboten, rüstet sich der Kaiser sogleich zum Aufbruch. Ganz Franzien kommt herbei; ebenso die unterworfenen Stämme.

120: Et Pippine tua parte venire paras.
Divisit populum ternis sub partibus omnem
Ductoresque dedit, ordinat et proceres.

[1]) Astr. 54. Bertin 835. — [2]) Le Cointe VIII. 616. — [3]) Flodoard II. c. 20. — Bouq. VII. 212. 280.

Digitized by Google

Pippin, der hier zum ersten Male genannt wird, war im Juli 817 auf dem Reichstage zu Aachen zum König von Aquitanien, sein Bruder Ludwig, den er unten nennt, zum König von Baiern ernannt. [1])

Die Theilung ist nach dem Zusammenhange so zu denken, daß der Kaiser sein eigenes Heer, welches bedeutend größer war als das Ludwigs und Pippins, theilte, und durch Abgabe von Mannschaften die Heere seiner Söhne derartig ergänzte, daß nun alle drei Heereshaufen etwa gleiche Stärke hatten. Dann sind unter partem unam die Baiern zu verstehen, unter milia multa simul die Ergänzungen; ebenso unter cetera turba die Franken, die Pippins Heer ergänzen. Daher sagt er:

131: Pippin sive sui et Francorum mixta caterva
123: Partem unam aequivoco belli committit, et una
Matfridum sociat, milia multa simul;
Pippino regi huc Helisacharque potentes
Junguntur, numero cetera turba caret;
Agmen ovans Caesar medium sibi vindicat ipse
Belliger et sapiens ordine bella movet.

Dies übersetzt Pfund:

Jenem, der heißet nach ihm, vertraut er ein Heer und ein andres
Wird Matfridus gesellt und in die Tausende noch.
Diesen giebt er auch bei die mächtigen Beide, den König,
Pippin und Elisachar, dann noch unzähliges Volk.

Hiernach hätte des Kaisers Sohn Ludwig und Matfrid je einen Heerestheil geführt; wie paßt das aber zu

129: Hos Lantpertus agit, hos ducit in agmina Matfrid

und schwerlich hat der Kaiser seinen Sohn Pippin dem Grafen Matfrid untergeordnet. Der Sinn ist wohl der: Einen Heereshaufen vertraut er Ludwig an und zugleich gesellte er ihm den Matfrid bei sammt vielen Tausenden. Dem Könige Pippin (der seine Aquitanier führt, die den andern Theil bilden) werden mächtige Männer beigegeben; so Elisachar (und vielleicht Lantbert); zahllos aber ist die übrige Schaar, (die ihm außer den Aquitaniern gegeben wird). In V. 129 sind Landbert und Matfrid nicht Befehlshaber, sondern Rathgeber, die ihrer Sachkenntniß wegen dem jungen Könige zur Seite stehen, während Ludwig die Führung des Ganzen in Händen hat. Funk versteht die Eintheilung auch so, nur führt nach ihm Landbert das kaiserliche Heer. Ludwig aber kennt das Land und Volk der Britten, während dies mit seinen Söhnen und Elisachar, obwohl dieser ein Kriegsmann ist, nicht der Fall war, und der achtzehnjährige Ludwig sogar hier erst den ersten Feldzug mitmachte. Daß die eigentlichen Leiter Matfrid und Lantbert waren, ist selbstverständlich; das drückt Ermold auch V. 129 aus.

Den Verlauf des Krieges erzählt er ziemlich kurz; vielleicht war er dem früher geschilderten Zuge ähnlich. Die Bretonen vertrauen auf ihre natürlichen Befestigungen, Wälder und Sümpfe; aber die Franken durchstreifen das Land, verwüsten Hab und Gut, und was sie ergreifen, wird getödtet oder gefangen.

142: Tandem reliquiae Caesaris arma petunt
Caesar namque duces custodes ponit opimos;
Si cupiant, nequeunt bella movere magis.

Damit kann nur gemeint sein, daß er außer den schon getroffenen Maßregeln zur Bewachung der Grenze noch andere traf; denn die Bretonen hatten nach wie vor ihre eigenen Häuptlinge. In

[1]) Einh. ann. 817.

Digitized by Google

dieſer Zeit ſteht Wihomark, der Urheber des Aufſtandes, an der Spitze; ihm folgte 825 der gleichnamige Sohn Murmans, nach deſſen Tode 833 ein gewiſſer Numenoio zu Ingelheim belehnt wird. [1])

An dieſem Zuge nahm Ermold ſelbſt Theil; daher das Wenige, was er erzählt, Glauben verdient. Er ſagt von ſich:

135: Huc egomet scutum humeris ensemque revinctum
Gessi, sed nemo me feriente dolet.
Pippin hoc aspiciens risit miratur et infit:
Cede armis frater, litteram, amato magis!

Einhard 824 erzählt den Zug ſo: Der Kaiſer hatte hierzu den Entſchluß ſchon im Juni, wo er einen Reichstag gehalten, gefaßt; aber wegen einer ſchweren Hungersnoth ſchob er die Unternehmung bis zu Anfang des Herbſtes auf. Dann erſt, nachdem er von überallher ſeine Truppen zuſammengezogen hatte, kam er nach Rennes, einer Stadt an der Grenze der Bretagne, et idem diviso in tres partes exercitu, duabusque partibus filiis suis Pippino et Hludowico traditis tertiaque secum retenta, Brittanniam ingressus totam ferro et igni devastavit; er verwandte auf dieſe Expedition 40 Tage oder darüber, empfing die Geiſeln, welche er dem treuloſen Volke der Brittonen auferlegt hatte und kehrte am 17. November nach Rouen zurück, wo ihn ſeine Gemahlin erwarten ſollte. — Nur Thegan erwähnt den Zug noch mit wenigen Worten. Daß der Zug zunächſt von Erfolg war, zeigt die Nachricht Einhards zu 825, wo faſt ſämmtliche brittoniſche Großen, auch Wihomark auf dem Reichstage zu Aachen erſcheinen.

Herholdts Taufe in Mainz 826.

Schon Ebo war beauftragt den König Herholdt, ſobald er gewillt ſei, nach Ludwigs Hof einzuladen, um dort die Taufe zu empfangen. Als nun die Miſſion Ebos Erfolg hatte, Herholdt ſelbſt die neue Lehre annahm und ſein Volk zu überreden ſuchte daſſelbe zu thun, ſchickt er Ebo an den Kaiſer, um ihm ſeinen Entſchluß ſich taufen zu laſſen, mitzutheilen. Freudig vernimmt Ludwig dieſe Nachricht, ordnet für die Bekehrung der Dänen Gebete im ganzen Reiche an und begiebt ſich mit Frau und Kind (Judith und ihr am 13. Jan. 823 geborner Sohn Karl) [2]) nach Ingelheim.

Einhard 826: Imperator vero medio mense Maio Aquis regressus circa Kalendas Junii ad Ingilunheim venit.

181: Est locus ille situs rapidi prope flumina Rheni,
Ornatus variis cultibus et dapibus
Qua domus ampla patet centum perfixa columnis
Quo reditus varii tectaque multimoda.

Dies iſt der Palaſt, den Einhard (vita Kar. c. 17) meint: Inchoavit et palatia operis egregii, unum haud-longe a Mogontiaco civitate, juncta villam cuius vocabulum est Engilenheim.

185: Mille aditus, reditus, millenaque claustra domorum
Acta magistrorum artificumque manu
Templa Dei summo constant operata metallo
Aerati pontes, aurea hostiola.

Es folgt nun eine Aufzählung von bildlichen Darſtellungen aus der bibliſchen Geſchichte, wobei nur fraglich ſein könnte, wo ſie angebracht waren, ob an Thürflügeln oder als Wandgemälde. Wenn letzteres der Fall iſt, ſo war an der linken Kirchenwand die Geſchichte des alten Teſtamentes von Adam bis zu den Königen dargeſtellt, an der rechten Wand die des neuen Teſtamentes bis zur Himmelfahrt. Auf jeder Seite etwa 14 Gemälde.

---

[1]) Regin. chron. 837. — [2]) Böhmer p. 37. —

Digitized by Google

Ebenso war der königliche Palast, besonders der Thronsaal mit Bildwerken aus der Weltgeschichte geschmückt. Cyrus, Ninus, Alexander, Phalaris, Romulus und Remus, Hannibal und die weitere römische Geschichte befanden sich an der einen Seite, an der andern Constantin und Theodosius als christliche Kaiser, Karl Martel, der Besieger der Friesen, Pippin, der die Aquitanier unterjocht, Karl der Weise, wie er die Sachsen unterwirft.

283: His aliisque actis clare locus ille nitescit
Pascitur et visu, cernere quosque juvat.

Also hat sich Ermold selbst wohl öfter dieses Anblicks erfreut. Die Bemerkungen, die er hier und da an die Bildwerke aus der alten Geschichte knüpft, scheint er aus dem Werke des Orosius entlehnt zu haben.

Zu dem Reichstage in Ingelheim kommt auch Herold mit 100 Schiffen den Rhein hinauf. Matfrid wird zu seinem Empfange abgeschickt und der Kaiser selbst heißt ihn im Palaste willkommen. Er nennt den Zweck seines Kommens, und nachdem ihm die Gewährung seiner Bitte versprochen ist, läßt der Kaiser alles zur Taufe vorbereiten.

359: Caesar honore Dei Heroldum suscepit ab undis
Vestibus albidulis ornat et ipse manu
Judith reginam Heroldi pulcra induperatrix
Fonte levat sacra, vestibus atque tegit.

Im Ganzen wird das Erzählte bestätigt. Einhard sagt: eodem tempore Herioldus cum uxore et magna Danarum multitudine veniens, Moguntiaci apud sanctum Albanum cum his, quos secum adduxit baptizatus est. Der Astr. ebenso. Thegan c. 33: Sequenti vero anno erat in palatio regio Ingelheim, et ibi ad eum venit Heriolt de Danais, quem Domnus imperator elevavit de sacro fonte baptismatis et uxorem ejus elevavit de fonte domna Judith augusta. — Rimbert in vita Anskarii c. 7 erwähnt nur Heriolds Taufe.

363: Hlutharius Caesar, Hludowici filius almi
Herioldi natum sustulit a latice.

Lothar war auf dem Reichstage zu Aachen 817 ernannt; in quo filium suum primogenitum Hlotharium coronavit et nominis atque imperii sui socium sibi constituit. Gemeinschaftlich ausgestellte Urkunden finden sich erst seit dem 1. Dezember 825.

Heriolds Sohn erwähnt Ermold noch 396 und 629. Daß dieser 826 zu Mainz getauft sei, berichtet keine gleichzeitige Quelle. Erst spätere, wie Langebeck [1]) bemerkt, Herm. Contr., Sig. Gembl., Chron. Turon. reden davon. Dagegen sagt Ermold nichts von einem Bruder Heriolds, der nach Adam von Bremen ebenfalls hier getauft wurde. Langebeck citirt ferner den auctor hist. Ol. Tryguinii, wonach ein Brudersohn Haralds, Namens Harek, getauft wurde. In den ann. Mett. und Fuld. wird ein Bruder Haralds erwähnt. — Vielleicht hieß der von Ermold erwähnte Sohn Godefridus, von dem die ann. Bertin. 852 sagen: Godefridus Herialdi Dani filius, qui quondam sub imp. Lud. Maguntiaci fuerat baptizatus cet. — Außerdem nennen dieselben Annalen 873 noch einen Rudolf als Haralds Sohn. Endlich führt Langebeck eine Stelle aus Gottfrid von Vitarbo (12. Jahrh.) an:

Tunc Rex Danorum Baptisma recepit Heroldus
Filius ipsius, cum Matre, l'uer Manigoldus
Et reliqui populi chrisma tulere sui.

Ermold fährt fort:

365: Regis honoratos proceres revelantque decorant,
Ast alios plures turba levavit aquis.

[1]) Script. rer. Dan. I. —

Digitized by Google

Also die Vornehmen am Hofe Ludwigs heben die des Heriold aus der Taufe, die übrigen Höflinge das Gefolge desselben.

Die ann. Xant. berichten außer dem schon Bekannten: Herioldus baptizatus est, et uxor ejus, et cum eis plus quam 400 homines promiscui sexus.

Hierauf kehrt man zum Palast zurück und die Neugetauften werden reich beschenkt mit Gegenständen, wie sie das fränkische Land nur zu erzeugen vermag. Heriold erhält ein Gewand, das mit Edelsteinen und Purpur verziert und ringsherum mit Gold gesäumt ist; ein Schwert, das der Kaiser selbst trug, dazu ein goldenes Wehrgehenk, goldene Armbänder, einen mit Steinen verzierten Leibgurt, eine Krone, goldene Sporen, einen golddurchwirkten Mantel und weiße Handschuhe. Die Kaiserin Judith schenkte der Gemahlin Heriolds ein Kleid, von Gold und Edelsteinen starrend und kunstvoll gefertigt, goldene Kopfbinden mit Steinen besetzt, einen schweren Halsschmuck, eine biegsame Halskette von Gold, Armspangen, Gürtel, einen goldschimmernden Schleier. [1]) Auch die Uebrigen werden mit fränkischer Kleidung beschenkt.

In der Anecdote des Mönches von St. Gallen (II. 18), wo ein Däne 20 mal kommt, um sich taufen und mit einem neuen Taufkleide beschenken zu lassen, scheint doch richtig zu sein, was er über die Geschenke sagt: Qui a primoribus palacii quasi in adoptionem filiorum suscepti, de camera quidem Caesaris candidatum, patrinis vero suis habitum Francorum in vestibus praeciosis et armis caeterisque ornatibus acceperunt.

Der Taufhandlung folgte die heilige Messe, wozu die Glocken einladen.

Nach Du Cange waren Glocken schon den Griechen und Römern bekannt; der Bischon Paulin von Nola soll sie in die Kirchen eingeführt haben. Bei Rimbert vita Ansk. heißen sie clocca.

Die Kirche füllt sich mit der glänzenden Schaar des Klerus, der Presbyter und Diakonen.

403: Turba sacerdotum Clementis dogmate constat
Levitaeque micant ordine namque Pii.

Theuto stellt die Sänger auf:

Theuto chorum cleri disponit rite canentum.

435: Mox tuba Theutonis clare dat rite boatum.

Hiernach war er also Cantor Cleri Palatini. Vom Jahre 832 finden sich Urkunden Ludwigs, wo sich ein Theoto oder Theuto unterzeichnet, der also wohl Kanzler war. 826 wird auch in einer Urkunde Theuto als Abt von Capellen oder St. Leodegar genannt. [2]) Ferner kommt noch ein Theoto als Abt von Maurmünster vor; ob diese identisch sind ist ungewiß.

406: Adhalvitus adest, fertque manu ferulam,
Perculit instantesque, viam componit honore
Caesaris et procerum, conjugis et subolis.

Auch über Adhalvit ist sonst nichts bekannt.

Gerung eröffnet den Zug; darauf folgt der Kaiser selbst in voller Pracht mit der Krone auf dem Haupte, geführt von Hiltwin und Elisachar; in der Nähe ist der Knabe Karl.

415: Virgam more gerit servans vestigia regis;

sagt er von Gerung. Dieser war, wie aus andern Zeugnissen hervorgeht, Thürwart. Frothar [3]) schreibt an ihn: illustrissimi viro et toto affectu colendo ac desiderando Gerungo, summo sacri palatii, ostiario. — Wenn der Mönch von St. Gallen [4]) sagt: dixit — ad hostiarium vel scariorum suum cujus dignitatis aut ministerii viri apud antiquos Romanos ediliciorum nomine censebantur, so ist doch zwischen einem ostiarius wie Gerung es war, und dem scario, Schergen des Bischofs ein

[1]) Ueber weiblichen Schmuck ist zu vergleichen Angilbert III., 213 ff., wo er Karls Töchter besingt. — [2]) Le Cointe VII. pag. 795. — [3]) Bouq. VI. 386. — [4]) I. 18.

Digitized by Google

großer Unterschied. Denn daß ihn der Kaiser auch zu wichtigen Geschäften gebraucht, zeigt Einhard 822, wo Wala und Gerung als Rathgeber Lothars mit nach Rom geschickt werden, damit sie das kaiserliche Ansehen aufrecht erhielten.

Auf Gerung folgt Lothar, dann Herold im weißen Taufkleide nebst der übrigen Schaar der Neugetauften. Darauf erscheint Judith geleitet von Matfrid und Hugo.

425: Atque coronati dominam venerantur honestam.

Hugo war der Schwiegervater Lothars und Graf von Tours, und stand später auf dessen Seiten, verscheuchte aber durch seine Anmaßung die besten Kräfte wie Matfrid und Lantbert. 828 ward er mit Matfrid seiner Lehen und Würden entsetzt, weil sie zur Dämpfung des Aufstandes des Aizo in der spanischen Mark zu spät eingetroffen sein sollten. Er starb 837.

Hinter der Kaiserin schreitet die Gemahlin Herolds; und Fridugisus mit seinen Schülern.

429: Et Fridugisus abit, sequitur quam discipulorum
Turba sagax, candens vestibus, atque fide.

Fridugis als gelehrter Schüler Alcuins leitete vielleicht die Hofschule, obgleich nichts darüber bekannt ist.

431: Ordine composito sequitur deinc caetera pubes
Vestibus ornata munere Caesareo.

Da er schon V. 418 die Schaar der Neugetauften erwähnt, so sind dort wohl nur Männer hier Frauen und Kinder zu verstehen, wie auch Kaiser und Kaiserin mit besonderem Gefolge erscheinen.

Nach der kirchlichen Feier setzt man sich zu einem köstlichen Mahle nieder. Ermold nennt auch bei dieser Gelegenheit Männer, die dem Kaiser lieb sind, mögen sie auch mehr oder weniger von untergeordneter Stellung sein. Da wird zuerst Petrus Pistorum princeps genannt; ferner Gunzo oder Guntho coquorum princeps. Der Inhaber dieses kaiserlichen Hofamtes heißt sonst auch: Magnus coquus oder Coquorum praepositus, Oberküchenmeister. So heißt es vom Bischof Fulcher, er sei filius Principis Cocorum regis Franciae gewesen. — Ferner wird erwähnt Otho puer qui pincernis imperat. Es ist wahrscheinlich ein vornehmer Jüngling, der am Hofe erzogen wird und Dienste leistet. Ein ähnliches Beispiel bot Witiza. Ein Diplom Ludwigs II. ist unterzeichnet: Hechideus Comes et primus pincernarum.

Bei den folgenden Versen entsteht die Frage, wo denn eigentlich das Erzählte stattgefunden habe. Die übrigen Quellen nennen die Albanus-Kirche in Mainz. Ermold sagt nichts davon. Langebeck zieht aus der Notiz Einhards a. 787: in suburbano Mogontiacensi in villa, quae vocatur Ingelheim, und daraus, daß irgend wo bemerkt wird, das Kloster und die Kirche St. Albani habe damals außerhalb der Stadtmauer gelegen, den Schluß, Ermold meine mit der Ingelheimer Kirche die von St. Alban. Das ist schwer zu glauben, zumal das heutige Nieder-Ingelheim mit den noch vorhandenen Trümmern des Palastes über eine Stunde von Mainz entfernt liegt. Freilich macht Ermolds Erzählung den Eindruck, als denke er sich Palast und Kirche nahe beisammen, was bei Ludwig gewiß auch Haupterforderniß war. Daher beschreibt er die Hofkapelle, nicht die Albanus-Kirche. Zwar steht diese Beschreibung an der Spitze des Ganzen, als wolle er den Leser mit der Oertlichkeit bekannt machen; allein damit wird er Ludwig nur schmeicheln wollen, und das Folgende wird zeigen, daß auch er sich nicht sämmtliche Feierlichkeiten in Ingelheim denkt.

Nach den Vorbereitungen zur Tauffeier Caesar et Heroldus tecta sacrata petunt. Das könnte die Kapelle oder die Albanus-Kirche sein.

467: Cultibus almificis transactis rite verenter
Venerat unde prius Caesar abire parat.

471: Inde pius moderando gradum pervenit in aedes.

Digitized by Google

Ein Widerspruch, der nur zu lösen ist, wenn man annimmt, der Hof hat sich am Morgen nach Mainz in die Albanus-Kirche begeben, in demselben Kloster oder einem königlichen Palaste das Festmahl gehalten und ist gegen Abend nach Ingelheim zurückgekehrt. Dasselbe wird am Tauftage geschehen sein. Ermold befände sich so im Einklange mit den Uebrigen. Abgesehen von deren höherer Glaubwürdigkeit, mußte es Ludwig gewiß daran gelegen sein, eine Feier, wo Hof und Klerus seine ganze Pracht entfaltete, und er selber wegen seiner erfolgreichen Missionsbestrebungen triumphiren konnte, unter den Augen des Volks zu begehen. — Er fährt fort:

477: Mirantur que dapes Deni, mirantur et arma Caesaris.

Die Dänen staunen über den Besitz des Kaisers, besonders über seine Waffen. — Hierbei ist wohl an einen Rittersaal oder eine Waffenkammer zu denken, wo Beutestücke und andere durch Arbeit, Güte und Seltenheit ausgezeichnete Armaturstücke zur Schau ausgestellt waren.

Et famulos, et puerile decus.

Hiermit sind die Edelknaben gemeint, die zum Dienste des Kaisers am Hofe erzogen wurden und später je nach Gunst oder Befähigung mit weltlichen oder geistlichen Würden bedacht wurden. Der Mönch von St. Gallen ist diesen Höflingen nicht sehr hold.

Von 483—554 beschreibt nun Ermold eine Jagd, die Ludwig seinem Gaste zur Ehre auf einer Rheininsel nicht fern von Ingelheim abhalten ließ; wahrscheinlich dieselbe Insel, wo Ludwig 840 unter einem Zelte starb (Ast. 62). Der Jagd selbst ging eine Cour voraus, welche der Kaiser und die Kaiserin zu Roß abnahmen, indem das ganze prächtige Gefolge der vornehmen Grafen und Beamten an Beiden vorüberritten und ihre Huldigung darbrachten. Alsdann begann die Jagd, bei der besonders Ludwig und Lothar in den Vordergrund traten. Man vergleiche die Schilderung Angilberts, dessen geschicktere Hand eine Jagd des Kaisers Karl beschreibt. [1]) Was sachliche Bemerkungen betrifft, stimmen sie meist überein. — Auf Judiths Veranstaltung war auf einer freien Stelle im Walde ein Gezelt von grünem Laubwerk errichtet, überdeckt mit Linnen, wo den von der Jagd Ermüdeten ein köstliches Mahl bereitet war; — dasselbe in Angilberts Schilderung. —

Ermold unterläßt natürlich nicht, der Kaiserin und ihrem Sohne Karl hier zu schmeicheln. Wie abgeschmackt sagt er von dem dreijährigen Knaben:

532: Hunc patris virtus, nomen et ornat avi,
Qualis Apollo micat gradiens per culmina Deli,
Latonae matri gaudia magna ferens.

Judith schmeichelt er:

497: Jam pia scandit equum Judith pulcherrima conjux
Caesaris, ornata comptaque mirifice.

763: Tuquoque digna sibi conjux, pulcherrima Judith.

Dies ist keineswegs unbegründet, sondern wird von den Quellen bestätigt. Ueberhaupt geht aus dem, was über die Kaiserin gesagt wird, hervor, daß sie unter den Frauen ihrer Zeit, nicht nur was ihre Schönheit betrifft, sondern auch in geistiger Beziehung eine hervorragende Stellung einnahm. Gerade der Vorwurf, daß sie Zaubereien treibe und den Kaiser damit berücke, läßt ahnen, daß sie den Wissenschaften nicht fern stand. Ihre Gegner aber beuteten diese Neigung der Kaiserin aus, um sie bei der ungebildeten Menge als gefährlich und gottlos darzustellen. Uebrigens besagen die ann. Mett. 820: Domnus imp. Ludoicus habebat quandam reginam pulchram nimis, nomine Judith et sapientiae floribus optime instructam sociatam sibi in conjugio. Daß sie ihre geistige Ueberlegenheit dazu benutzte, ihrem Sohne ein Land zu verschaffen, ist der Mutter zu verzeihen, nicht aber

[1]) Lib. III. 267—325. —

Digitized by Google

die Leidenschaftlichkeit, mit der sie ihren Zweck bis zu Ende verfolgte, nachdem sie bereits gesehen, welchen unendlichen Jammer sie damit über das Reich brachte.

Nach der Jagd wird im Walde ein Mahl gehalten, das Judith veranstaltet hat. Darauf kehrt man zum Palast zurück und zecht bis zur Vesper, nach deren Besuch die Jagdbeute zur Schau vorgeführt wird.

565: Ille pius praedam famulos partitur in omnes
More suo, clero pars quoque magna cadit.

Ersteres sagt auch Angilbert in seiner Jagdschilderung: [1])

Tunc Carolus praedam proceres partitur in omnes,

ein großer Theil verehrt er aber nicht dem Klerus, sondern läßt ihn in seine Hofküche schaffen.

Dann erzählt Ermold, wie Heriold dem Kaiser zu Füßen fällt:

601: Mox manibus junctis regi se tradidit ultro
Et secum regnum, quod sibi jure fuit.
Suscipe Caesar, ait, me necnon regna subacta:
Sponte tuis memet confero servitiis
Caesar at ipse manus manibus suscepit honestis
Junguntur Francis Denica regna piis.

Davon erzählen die Uebrigen nichts; wohl aber scheint nach Einhard und dem Astr. diese Uebergabe schon im Jahre 814 stattgefunden zu haben. Dort erzählt er; Hariold und Reginfrid, schon früher von den Söhnen Godofrids der Herrschaft beraubt, hätten ihr Glück abermals mit den Waffen versucht, Reginfrid sei aber gefallen, quo facto Herioldus rebus suis diffidens ad imperatorem venit, et se in manibus illius commendavit — Astr. juxta morem Francorum manibus illius tradidit. —

Vielleicht wurde, nachdem Heriold Christ geworden war, das Lehensverhältniß erneuert.

Hierauf belehnt ihn der Kaiser feierlich mit dem Lande und giebt ihm nach alter Sitte Roß und Waffen.

Fredegar (c. 128) erzählt: Remistanius, der Oheim Waiofors kommt zu Pippin und schwört mit vielen Eiden ihm und seinen Söhnen stets treu zu bleiben. Rex vero in suam ditionem eum recepit et multa munera auri et argenti et pretiosa vestimenta, equos et arma largiendo eum ditavit. — In späteren Zeiten bestanden genaue Vorschriften über das Ceremoniel bei Leistung des Vasalleneides.

611: Interea Caesar Heroldum jamque fidelum
Munere donat opum pro pietate sua.
Illius ast propter tribuit sibi praedia fines
Et loca vinifera multimodasque dapes.

Einhard sagt 826: — baptizatus est multisque muneribus ab imperatore donatus. — Dies sind Geschenke, wie sie beim Abschied gereicht wurden — per Frisiam, qua venerat via reversus est. In qua provincia unus comitatus, qui Hriustri vocatur, eidem datus est, ut in eum se cum rebus suis, si necessitas exigeret, recipere potuisset. — Auch Thegan sagt, der Kaiser habe ihm einen großen Theil von Frisien gegeben. Rimbert berichtet von dieser Verleihung nichts; dagegen sagt er c. 8: — quia interdum pacifice in regno suo Herioldus rex consistere non poterat, dedit ei — Augustus ultra Albiam beneficum (in Nordalbingia) ut si quando ei necessarium esset, ibi subsistere posset. — Hierzu kommt noch ein drittes Lehen nämlich Dorstadt, wovon die ann. Fuld. 850 berichten. Letzteres hätten Einhard und Rimbert gewiß bemerkt, es muß also wohl nicht jetzt verliehen sein.

[1]) Mon. II. lib. III. 312. —

Digitized by Google

Dahlmann erblickt in Rimberts Angabe einen Gedächtnißfehler desselben, oder es sei nicht an eine Grafschaft, sondern nur an ein Landgut zu denken. Ermold scheint dies allerdings auch nur zu meinen.

Damit er, heißt es weiter, den Gottesdienst nach Gebrauch einrichten könne, giebt ihm der Kaiser allerhand Gefäße (vasa), Gewänder und Bücher.

Rimbert sagt c. 8: dedit eis ministeria ecclesiastica. Alles zum Gottesdienste Nöthige, wie Gefäße, Kleidung, Bücher nannte man Ministeria, und da außer den Reliquien alles, was einen Werth hatte, in den Hofcapellen aufbewahrt wurde, so nannte man nachher alles: Capella. [1])

619: Illuc et monachos mittit miserando volentes
Qui revehant populos ad pia regna poli.

Dies ist Anskar und Autbert, beides Mönche von Corbie, Anskar war durch Wala, Abt jenes Klosters, Ludwig empfohlen, und der einzige, der sich zu diesem schwierigen Geschäfte fand; mit Walas Erlaubniß schloß sich dann Autbert an. [2])

625: Et jam vela vocant aurae ventusque morantes
Arguit, atque hiemis signa tremenda monet.

Danach hätte sich Heriold einige Monate in Ingelheim aufgehalten. Einhard erzählt aber bestimmt, daß Ludwig nach Beendigung des Reichstages nach Salz gegangen sei; nach den Regesten ist er am 1. August in Kiersy; die Abreise Haralds muß aber nach seiner Darstellung noch vor Entlassung des Reichstages erfolgt sein.

629: Filius atque nepos ipsius regis in aula
Excubiis vigilant, Francica jura colunt.

Der hier erwähnte Enkel Haralds wird von Prud. Trec. 850 Roric genannt.

631: Heroldus dapibus variisque refertus et armis
Per mare fluctivagam propria regna petit.

Daß Harald denselben Weg zurückfuhr, nämlich den Rhein hinunter, ist unzweifelhaft; denn nach Rimbert kamen die Dänen nach Köln, wo ihnen Hadebald ein fränkisches Schiff mit zwei Kajüten giebt, was Harald so wohl gefällt, daß er gleich eine in Beschlag nimmt; ebenso fahren sie Dorstadte an.

Indem er nun Ludwig noch besingt, bemerkt er unter andern; daß sogar eine Orgel, die Franzien nie schuf, worauf das pelasgische Land so stolz ist, und durch deren Besitz allein Konstantinopel den Vorrang zu haben glaubte, nun die Pfalz zu Aachen schmücke.

Dies bestätigt Einhard 826, wenn er sagt, man habe dem Kaiser einen gewissen Georgius, Presbyter aus Venedig vorgestellt, der versichert hätte eine Orgel nach Art der Griechen bauen zu können. Darauf habe der Kaiser ihm alles Nöthige anweisen lassen.

Dann kommt Ermold auf sich zu sprechen. Er sagt, daß er in Straßburg bewacht werde, erwähnt die Marienkirche, wo viele Wunder geschehen seien und erzählt von einer Vision des Bischof Theutram, wie sie ihm die dortigen Mönche berichtet haben. Dabei giebt er eine Beschreibung der Kirche Unsern lieben Frauen in Straßburg. Aus der zweiten Vision, die Theutram zu derselben Zeit hatte, als Bonifacius bei den Friesen den Märtyrertod starb, nämlich (nach den ann. Petav, Lauriss. Alam. 754; nach Mabill. ann. Bened. aber richtiger) 755, geht die Zeit hervor, wo Theutram, über den sonst nichts bekannt ist, Bischof war.

Er schließt sein Werk mit der Bitte, ihn aus dem Banne zu befreien und ruft dazu besonders die Güte Judiths an.

---

[1]) Vergl. Karls Testament bei Einhard und Du Cange. — [2]) Vita Ansk. c. 7. — Ihr Leben von Rimbert und Anderen Mon. II.

Digitized by Google

Bericht

über

das Schuljahr von Ostern 1876 bis Ostern 1877.

A. Lehrverfassung.

1. Lehrplan.

Secunda. Ordinarius: **Dr. Leiber.**

1. Religion, 2 Stunden. Lektüre und Erklärung des johanneischen Evangeliums. Durchnahme der Confessio augustana in lateinischem Text. Evangelische Glaubens- und Sittenlehre nach dem Hilfsbuch von Noack. Geschichte der christlichen Kirche von der Gründung bis zur Zeit Karls des Großen. Repetition der Reformationsgeschichte. — Thienemann, von Neujahr Grunewald.

2. Deutsch, 3 Stunden. Einführung in das Verständnis der bedeutendsten Erscheinungen unserer älteren und neueren Nationalliteratur, insbesondere in das Nibelungenlied und die Dichtungen Lessings, Schillers und Göthes. Gelesen und eingehend besprochen wurden: Das Nibelungenlied. Abschnitte aus demselben, sowie aus den 4 bedeutendsten Dichtern des Mittelalters und aus Walther von der Vogelweide wurden im Urtext gelesen und daran sachliche und grammatische Erörterungen geknüpft. Entwickelung des deutschen Dramas. Lectüre: Göthes Hermann und Dorothea, Schillers Jungfrau von Orleans, Lessings Nathan der Weise, Göthes Iphigenie. Grammatische Repetitionen: Das Wichtigste aus der Metrik und Poetik; Dispositionsübungen, Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen; alle 3—4 Wochen ein Aufsatz; Uebungen im freien Vortrage, Privatlektüre. Einige namhafte Gedichte von Klopstock, Schiller und Göthe wurden besprochen und auswendig gelernt. — Themata zu den deutschen Arbeiten: 1. Warum ist Sicilien ein so viel umworbenes Besitzthum gewesen? 2. Die Erzählung des Orid von der Entstehung der Welt und dem ersten Geschlechte der Menschen, verglichen mit der Darstellung der Bibel. 3. Meer und Wüste. 4. Die Sitten und Gebräuche der Germanen nach Tacitus Schilderung verglichen mit der Erzählung Cäsars. 5. Charakteristik der alten Deutschen. (Klassenarbeit.) 6. Maximae cuique fortunae minime esse credendum. (Livius.) 7. Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. (Chrie.) 8. Wie schildert uns Göthe in Hermann und Dorothea das Landstädtchen und seine Umgebung? 9. Die Expedition der Athener nach Sicilien. 10. Schilderung eines Brandes in der Stadt mit freier Benutzung der Darstellung des Feuers in dem Landstädtchen in Göthes Hermann und Dorothea (2. Gesang 113—138) und der Schillers in der Glocke. (Klassenarbeit.) 11. Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen, doch er ist gut, ist ein Geschick, wie sie. 12. Land und Leute in Lessings Nathan der Weise. — Ulrici.

Digitized by Google

3. Lateinisch, 4 Stunden. Grammatik: Wiederholung der Casuslehre und der früheren Pensen, Lehre der Tempora und Modi im abhängigen und unabhängigen Satze, Fragesätze, indirekte Rede, Participialia nach Becks Grammatik. Mündliches Uebersetzen nach Becks Uebungsbuch für Tertia und Sekunda. — Lektüre: Caes. d. b. g. VI., 11—29., l. III. und ein Theil von l. VII.; privatim II. a. l. VI.; II. b. l. II. und l. V.; Elemente der Prosodie und Metrik (Hexameter und Pentameter), Uebersetzen aus Siebelis: tirocinium poeticum. — Wöchentlich ein Extemporale, öfters ein Exercitium. — Zwirnmann.

4. Französisch, 4 Stunden. Grammatik: Plötz, bis zu Ende. Alle 8 Tage ein Extemporale. Aufsätze. Uebersetzt wurde aus Gruners deutschen Musterstücken, Theil I. Lektüre: Nouvelles Pittoresques, ed. Göbel und Charles XII Memoriert wurden einzelne Gedichte aus Göbel, Choix de Poésies Narratives. Sprechübungen. — Wiemann.

5. Englisch, 4 Stunden. Durchnahme und häufige Repetition der Wiemannschen Grammatik. Alle 14 Tage ein Extemporale. Aufsätze. Uebersetzt wurde aus Gruners deutschen Musterstücken, Theil I. Lektüre: Lamb, Tales from Shakespeare. Memoriert wurden einzelne Gedichte aus Wiemanns Gedichtsammlung. Sprechübungen. — Wiemann.

6. Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Geschichte: Kurzer Ueberblick über die orientalische Geschichte. Repetition der griechischen und römischen Geschichte. Genauer durchgenommen wurde deutsche Geschichte vom 30jährigen Kriege ab bis in die neueste Zeit mit Hinzuziehung wichtiger Partien aus der Geschichte der benachbarten Völker. Dielitz, Grundriß der Weltgeschichte. — Geographie: Repetiert wurde die Geographie der außereuropäischen Erdtheile und die der außerdeutschen Länder Europas. Genau durchgenommen wurde die Geographie von Deutschland und das Alpensystem. Im Anschluß daran das Wichtigste aus der mathematischen und physischen Geographie. Daniel, Leitfaden und Lehrbuch. — Ulrici.

7. Mathematik, a) Geometrie, 4 Stunden. Ausführliche Behandlung der Trigonometrie mit zahlreichen Uebungsaufgaben und des I. Theils der Stereometrie. Repetition der übrigen Theile der Stereometrie und der Planimeterie und Uebung im Lösen von Construktionsaufgaben. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit, vierteljährlich eine Klassenarbeit. — b) Arithmetik. Gleichungen vom 1. und 2. Grade, letztere sehr ausführlich. Imaginaire Größen, Logarithmen, Repetition der Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. — Kambly I, II, III, IV. — c) Rechnen. In einigen Stunden Mischungs-, Münz- und Wechselrechnung. — Leiber.

8. Naturwissenschaften: a) Physik, 2 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper; Lehre vom Magnetismus, von der Elektrizität und von der Wärme. b) Chemie. Im Sommer 2 Stunden. Durchgenommen wurden die Metalle. c) Mineralogie. Im Winter 2 Stunden. Morphologische, physikalische und chemische Eigenschaften der Minerale. 30—40 häufiger vorkommende Spezies wurden genauer besprochen. Kambly, Physik. Rubien, Grundriß der unorganischen Chemie. — Leiber.

9. Zeichnen, 2 Stunden. Siehe den Lehrplan vom 2. October 1863. — Lindig.

10. Gesang und 11. Turnen s. S. 28.

Tertia (zweijährig). Ordinarius: **Dr. Zwirnmann.**

1. Religion, 2 Stunden. Betrachtung der Reden und Wunder Christi im Anschluß an Marcus und Lucas. Lektüre und Erklärung der Apostelgeschichte. Repetition der Reformationsgeschichte. Memoriert wurden mehrere Psalmen und Kirchenlieder. Die früher gelernten Kirchenlieder und die Hauptstücke des lutherischen Katechismus wurden wiederholt. — Thienemann, von Neujahr Grunewald.

Digitized by Google

2. Deutsch, 3 Stunden. Behandlung epischer und episch-lyrischer Poesie nebst Einführun in die Metrik und Poetik, nähere Besprechungen des Nibelungenliedes, der Gudrun, des Reineke Fuchs, der Luise von Voß und Kinkels: Otto der Schütz. Auswahl entsprechender Prosastücke nach Hopf und Paulsiek für Tertia. Lehre vom zusammengesetzten Satz nebst Repetition des einfachen nach Panitz Heft IV., Dispositions- und Deklamationsübungen, dreiwöchentliche Aufsätze. Themata: 1. Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. 2. Ferro nocentius aurum. 3. Siegfrieds Lebensgeschichte bis zu seiner Vermählung mit Chriemhild. 4. Rüdiger in seinem Verhältniß zu den Nibelungen. 5. Reinekes Vertheidigungsrede und ihr Erfolg. 6. Reinekens Kampf mit Isegrim. 7. Die Geburtstagsfeier nach Voß: Luise. 8. Die Frau Kantorin und die Frau Pastorin, nach Voß: siebzigster Geburtstag und Luise. 9. Lebensgeschichte Ottos bis zu seiner Vermählung mit Elsbeth (Otto der Schütz). 10. Wodurch erregt Konradin unsere Theilnahme? 11. Harald in Geschichte und Sage. (cf. Harald von Wolfg. Müller, Harald von Uhland und: Das Siegesfest von Fouqué). 12. Die Thaten des Horatius Cocles, Mucius Scävola und der Clölia. (Klassenarbeit nach Livius.)

3. Lateinisch, 5 Stunden. Das Wichtigste aus der Casuslehre nach Becks Uebungsbuch für Tertia und Secunda. — Lektüre: Livius von Weller, Abschnitt 12—15 incl. Wöchentlich ein Extemporale. — Zwirnmann.

4. Französisch, 4 Stunden. Repetition der Formenlehre. Plötz, Schulgrammatik von Lektion 1—23, Lektion 50 und 70. Alle 8 Tage ein Extemporale. Lektüre: Voltaire, Charles XII. Memoriert wurden einzelne Gedichte aus Göbels Choix de Poésies Narratives. — Wiemann.

5. Englisch, 4 Stunden. Die Formenlehre, sowie die hauptsächlichsten Regeln der Syntax nach Wiemanns Grammatik. Alle 8 Tage ein Extemporale; zuweilen Aufsätze. Lektüre: Niebuhr, Tales of Greek Heroes und Edgeworth, kleine Erzählungen. Memoriert wurden einzelne Gedichte aus Wiemanns Gedichtsammlung. — Wiemann.

6. Mathematik. a) Planimetrie, 2 Stunden. Lehre vom Kreise, von der Vergleichung des Flächeninhalts geradliniger Figuren, von der Ausmessung desselben, von der Proportionalität gerader Linien und von der Aehnlichkeit. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit, vierteljährlich eine Klassenarbeit. b) Arithmetik. 2 Stunden. Lehre von der Potenzierung und Radizierung, Gleichungen 1. Grades. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit. Kambly I. und II. — Leiber.

7. Rechnen, 2 Stunden. Verhältniß-, Prozent-, Gewinn- und Verlust-, Zins-, Rabatt-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungs-Rechnung. Repetition der Dezimalbrüche. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit. Koch, VI. Heft. — Leiber.

8. Naturkunde, 2 Stunden. Im Sommer Botanik. Durchnahme größerer natürlicher Familien, die mit Rücksicht auf das Linnesche System ausgewählt waren. Systematik. Im Winter Zoologie. Anthropologie. Repetition der Rückgratsthiere. Spezielle Durchnahme der Arthropoden. Thomé, Botanik und Zoologie. — Leiber.

9. Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Geschichte: Repetiton der griechischen und römischen Geschichte. Genaue Durchnahme der deutschen Geschichte vom Auftreten der Deutschen bis zur Reformation. Geschichte des großen Kurfürsten, von da an, kurzer Ueberblick bis in die neueste Zeit. Extemporalien. Dielitz, Grundriß. Geographie: Genaue Repetition der früheren Pensen. Geographie von Europa mit Ausschluß von Deutschland, das Alpensystem. Kartenzeichnen. Daniel, Leitfaden und Lehrbuch. — Ulrici.

10. Zeichnen, 2 Stunden. Siehe den Lehrplan vom 2. October 1863. — Lindig.

11. Singen und 12. Turnen s. S. 28.

Digitized by Google

Quarta. Ordinarius: Henkel.

1. Religion, 2 Stunden. Geschichte des Reiches Gottes; Geographie von Palästina. Repetition der beiden ersten Hauptstücke, die drei übrigen wurden gelernt und dem Wortlaut nach erklärt. Gelesen und besprochen wurde das Evangelium Marci, eingehend durchgenommen das zweite Hauptstück. Reformationsgeschichte, besonders eingehend Luthers Leben. Memoriert wurden Sprüche, Kirchenlieder und Psalmen. — Ulrici.

2. Deutsch, 4 Stunden. Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz, Wortlehre, Laut- und Wortbildungslehre nach Panitz IV. Einübung der Interpunktion und Orthographie nach den Regeln „für deutsche Orthographie", herausgegeben von dem Verein der Berliner Gymnasiallehrer. Gelesen und besprochen wurden prosaische und poetische Stücke aus Hopf und Paulsiek, Theil I. Abth. 3 für Quarta. — Declamationsübungen; Uebungen im freien Wiedererzählen gelesener Stücke, Elemente der Metrik. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. — Henkel.

3. Lateinisch, 6 Stunden. Grammatik: Repetition der früheren Pensen. Acc. c. Inf.; Abl. abs.; Participialconstructionen; ut, ne, quod, quin, Fragesätze; das Wichtigste aus der Casuslehre, nach Becks Uebungsbuch für IV. Alle 8 Tage ein Extemporale. Lektüre: Wellers, lat. Lesebuch für Anfänger, enthaltend Geschichten aus Herodot. — Henkel.

4. Französisch, 4 Stunden. Repetition des Pensums für Quinta nach Wiemanns Grammatik. Unregelmäßige Verben nach Wiemanns Tabelle in Verbindung mit Plötz, Schulgrammatik, leçon 1—23. Lektüre im Wintersemester: Robinson dans son île, Chapitre I—XII. Wöchentlich ein Extemporale. — Zwirnmann.

5. Geschichte, 2 Stunden. Griechische Geschichte von den Sagen bis Alexander dem Großen. Römische Geschichte von der Gründung Roms bis zur Kaiserzeit. (In biographischer Form.) Das Entsprechende aus der alten Geographie. — Monatliche Extemporalien. Dielitz, Leitfaden. — Henkel.

6. Geographie, 2 Stunden. Geographie von Europa mit Deutschland; allgemeine Uebersicht über das Alpensystem. Repetition der früheren Pensen mit entsprechender Erweiterung. Einiges aus der mathematischen und physikal. Geographie. Kartenzeichnen, Extemporalien. Daniel, Leitfaden. — Ulrici.

7. Mathematik. a) Planimetrie, 2 Stunden. Lehre von den geraden Linien und Winkeln, Dreiecken, Vierecken und vom Kreise. (I. Theil.) Alle 14 Tage eine Arbeit. b) Arithmetik, 2 Stunden. Durchnahme der vier Spezies mit allgemeinen Zahlen; Lehre von den entgegengesetzten Größen. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit. Kambly I. und II. — Leiber.

8. Rechnen, 2 Stunden. Repetition der Dezimalbruchrechnung, zusammengesetzte Regeldetri, Kettensatz und einige vermischte Aufgaben. Koch, Heft IV. und V. — Klung.

9. Naturkunde, 2 Stunden. Im Sommer Botanik. Beschreibung der Pflanzen, die so ausgewählt wurden, daß damit die Kenntniß einiger leichterer natürlicher Familien verbunden war. Im Winter Zoologie. Durchnahme der Rückgratsthiere. Thomé, Botanik und Zoologie. — Leiber.

10. Zeichnen, 2 Stunden. Siehe den Lehrplan vom 2. October 1863. — Lindig.

11. Schreiben, 2 Stunden. Diktate zur Einübung der Schnellschrift. Briefe und größere Geschäftsaufsätze. — Lindig.

12. Singen und 13. Turnen s. S. 28.

Quinta. Ordinarius: Dr. Ulrici.

1. Religion, 3 Stunden. Die biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments nach A. E. Preuß, soweit sie der Lehrplan vorschreibt, kamen zur Behandlung. Memoriert wurden nach vorangegangener Erklärung: 6 Kirchenlieder, das 3. Hauptstück und die Bücher des neuen Testaments. — Klung.

Digitized by Google

2. Deutsch, 4 Stunden. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek, Theil I., Abth. 2. Im Anschluß daran Uebung im mündlichen Wiedererzählen, Erklärung der Satzglieder und Satzarten, Elemente der Interpunktion. Grammatik: Nach Wiederholung des Pensums für Sexta das Verb und seine Flexion, Declination der Nomina und Pronomina, Lehre vom einfachen und das Wichtigste vom zusammengesetzten Satze. Panitz (Kreis III.) Erläuterung der Orthographie. Dazu wöchentlich ein Dictat; später abwechselnd mit Wiedergabe von Vorerzähltem. Vortrag memorierter Gedichte. — Ulrici.

3. Lateinisch, 6 Stunden. Repetition und Erweiterung des Pensums der Sexta. Unregelmäßige Comparation, Pronomina rel., interrog. und indefinita, die unregelmäßigen Verben, die Adverbia, Conjunktionen und ihre Einwirkung auf das Verbum. Anfangsgründe der Partizipial-Constructionen und des Acc. cum. inf. nach Becks Formenlehre und Uebungsbuch für Quinta. Memorieren von Vocabeln. Wöchentlich ein Extemporale. Gegen Ende des Schuljahres wurde aus Wellers lateinischem Lesebuche für Anfänger Nr. 12 „Erster Perserkrieg" gelesen. — Ulrici.

4. Französisch, 5 Stunden. Nach Wiemanns Grammatik: Declination, regelmäßige Conjugation, Adjectiv und Adverb und deren Steigerung, Pronoms personnels conjoints, réfléchis, disjoints, interrogatifs, démonstratifs, relatifs, possessifs, substantifs, Adjectifs numéraux cardinaux. Wöchentlich ein Extemporale. — Zwirnmann.

5. Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Biographische Charakterbilder der mittleren und neueren Geschichte. — Physische Geographie der Erdtheile nach Daniels Leitfaden. Extemporalien. — Zwirnmann.

6. Geometrischer Anschauungsunterricht, 1 Stunde. — Kugel, Würfel, Prisma, Walze, Pyramide, Kegel nebst ihren Axen und Schnitten. — Henkel.

7. Rechnen, 4 Stunden. Die gemeinen Brüche, die Dezimalbruchrechnung, die einfache und umgekehrte Regeldetri. Koch, IV. und V. — Klung.

8. Naturgeschichte, 2 Stunden. Gattungen aus der Botanik und Zoologie. — Klung.

9. Zeichnen, 2 Stunden. Siehe den Lehrplan vom 2. October 1863. — Lindig.

10. Schreiben, 2 Stunden. Deutsche und lateinische Schrift in Sprichwörtern und Geschäftsaufsätzen geübt. — Lindig.

11. Gesang und 12. Turnen s. S. 28.

Sexta. Ordinarius: Klung.

1. Religion, 3 Stunden. Behandelt wurden die nach dem Lehrplane vorgeschriebenen biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments (A. E. Preuß); memoriert: die Bücher des alten Testaments, 8 Kirchenlieder und das 1. und 2. Hauptstück. — Klung.

2. Deutsch, 5 Stunden. Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche für Sexta von Hopf und Paulsiek. Das grammatische Material, das im 1. und 2. Kreise von Panitz enthalten ist. Es wurde wöchentlich mindestens eine schriftliche Arbeit abgeliefert, Diktat oder Aufsatz. — Klung.

3. Lateinisch, 8 Stunden. Declination der Nomina, regelmäßige Conjugation, Genusregeln, Präpositionen, Pronomina, Numeralia nach Becks Formenlehre. Mündliche Uebungen im Uebersetzen nach Becks Uebungsbuch. Memorieren von Vocabeln. Wöchentlich ein Extemporale. — Henkel.

4. Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Erzählungen aus den Sagen der Griechen, Römer und Deutschen. Einzelne Charakterbilder. Geographie: Allgemeines Mathematisch-Physikalisches; kurze Uebersicht über die 5 Erdtheile nach Daniels Leitfaden. — Henkel.

5. Rechnen, 5 Stunden. Die vier Spezies mit einfach und mehrfach benannten Zahlen und die Regeldetri mit ganzen Zahlen. Koch, Heft I., II. und III. — Klung.

Digitized by Google

6. Naturgeschichte, 2 Stunden. Arten aus der Botanik und Zoologie. — Klung.

7. Zeichnen, 2 Stunden. Siehe den Lehrplan vom 2. October 1863. — Lindig.

8. Schreiben, 2 Stunden. Deutsche und lateinische Schrift in Wörtern und Sätzen geübt. — Ziffern. — Lindig.

9. Gesang: Alle Klassen in 2 Abtheilungen in je einer Stunde combiniert. Sechsunddreißig der gebräuchlichsten Choräle zu Kirchen- und Schulzwecken. Dreistimmige religiöse, patriotische und volksthümliche Gesänge. — Möbius.

10. Turnen: Sämmtliche Schüler turnten in 2 Abtheilungen, eine jede wöchentlich 2 Stunden. 1) Marschübungen. 2) Frei- und Ordnungsübungen. 3) Turnspiele. 4) Uebungen am Reck, Barren und an den Steige-, Kletter- und Sprunggeräthen. — Klung.

2. Uebersicht der Lehrfächer.

	Lehrfächer.	Wöchentliche Stundenzahl in den einzelnen Klassen:					
		Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Summa.
1.	Religionsunterricht	2	2	2	3	3	12
2.	Deutsche Sprache	3	3	4	4	5	19
3.	Lateinische Sprache	4	5	6	6	8	29
4.	Französische Sprache . . .	4	4	4	5	—	17
	Englische Sprache	4	4	—	—	—	8
6.	Geographie und Geschichte . .	3	3	4	3	3	16
7.	Naturkunde	4	2	2	2	2	12
8.	Mathematik und Rechnen . .	6	6	6	5	5	28
9.	Schreiben	—	—	2	2	2	6
10.	Zeichnen	2	2	2	2	2	10
11.	Singen *)	1	1	1	1	1	5
12.	Turnen *)	2	2	2	2	2	10
						Summa:	172
						Hiervon gehen ab durch Combination	9
							163

*) Siehe oben.

Digitized by Google

3. Vertheilung der Unterrichtsfächer unter die Lehrer.

	Lehrer.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Summa.
1.	Dr. Wiemann	4 Französisch 4 Englisch	4 Französisch 4 Englisch				16
2.	Dr. Leiber, Ordinarius der Secunda	4 Naturkunde 6 Mathematik u. Rechnen	2 Naturkunde 6 Mathematik u. Rechnen	2 Naturkunde 4 Mathematik			24
3.	Dr. Zwirnmann, Ordinarius der Tertia	4 Lateinisch	5 Lateinisch 3 Deutsch	4 Französisch	5 Französisch 3 Geschichte u. Geographie		24
4.	Henkel, Ordinarius der Quarta			6 Lateinisch 4 Deutsch 2 Geschichte	1 Geometr. Anschauungsunterricht	8 Lateinisch 3 Geschichte u. Geographie	24
5.	Dr. Ulrici, Ordinarius der Quinta	3 Deutsch 3 Geschichte u. Geographie	3 Geschichte u. Geographie	2 Religion 2 Geographie	6 Lateinisch 4 Deutsch		23
6.	Klung, Ordinarius der Sexta			2 Rechnen 4 Turnen	3 Religion 4 Rechnen 2 Naturgesch.	3 Religion 5 Deutsch 5 Rechnen 2 Naturgesch.	30
7.	Diac. Thienemann *)	2 Religion	2 Religion				4
8.	Lindig	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen 2 Schreiben	16
9.	Möbius			2 Singen			2
							163

*) Vom 1. Januar 1877 ab Archidiaconus Grunewald.

Digitized by Google

B. Verordnungen der Behörden.

1) Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegii vom 18. Mai 1876, die Anfangszeit der Sommerferien betr.

2) Mittheilung einer ministeriellen Verordnung vom 6. Juni 1876 von Seiten des Königlichen Provinzialschulkollegii d. d. 23. Juni 1876, eine neue Art der Aufnahme des Personalstandes der Lehrer betr.

3) Mittheilung einer ministeriellen Verordnung vom 30. Juni 1876 von Seiten des Königlichen Provinzialschulkollegii d. d. 10. Juli 1876, die Aufnahme von Schülern an anderen Schulen betreffend.

4) Mittheilung eines Ministerialerlasses vom 19. December 1876 von Seiten des Königlichen Provinzialschulkollegii d. d. 22. December 1876, wegen der Vorlegung von Subscriptionslisten, das Porträt des Herrn Unterrichtsministers betr.

5) Mittheilung des hiesigen Magistrats vom 4. Januar 1877, daß die Anstellung des Herrn Archidiaconus Gruenewald als Religionslehrer an der höheren Bürgerschule vom Königlichen Provinzialschulkollegium genehmigt sei.

6) Mittheilung eines Ministerialerlasses vom 29. November 1876 von Seiten des Königlichen Provinzialschulkollegii d. d. 13. Januar 1877, eine Aufforderung an die jungen Lehrer enthaltend, sich zu Stellen an Kadetten-Anstalten zu melden.

C. Chronik.

Aus dem Schuljahre 1875—1876:

Am 4. April: Oeffentliche Prüfung.

Am 5. April: Mit dem heutigen Tage trat Herr Dr. Jahn aus dem Verbande des Lehrerkollegii, um eine Stelle als Rektor an der Schule zu Halvern in Westphalen anzunehmen. Entlassung der Abiturienten und Schluß des Unterrichts.

Aus dem Schuljahre 1876—1877:

Am 20. April: Wiederbeginn des Unterrichts.

Am 1. Mai: Einführung des Herrn Dr. Ulrici. — Adolf Albert Ulrici, geb. den 30. Mai 1848 zu Kirchsteitz bei Zeitz, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Gymnasien zu Zeitz und Schleusingen. Ostern 1872 bezog er die Universität Halle; im ersten Jahre hörte er juristische Kollegien; von Ostern 1873 ab widmete er sich dem Studium der Geschichte und der Philologie. Am 13. August 1875 wurde er von der philosophischen Facultät der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert. Im Januar 1877 bestand er vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Halle die Prüfung pro fac. doc.

Am 10. Mai: Bußtag.

Am 25. Mai: Himmelfahrt.

Vom 2.—8. Juni: Pfingstferien.

Am 17. Juni: Ausfall des Unterrichts wegen des Viehmarktes.

Am 19. Juni: Impfung der zwölfjährigen Knaben durch Herrn Dr. med. Simon.

Am 29. Juni: Vorträge der Schüler.

Am 26. Juni: Besichtigung der Geimpften.

Vom 1. Juli bis zum 31. Juli: Sommerferien.

Vom 5. August bis zum 18. September mußte Herr Dr. Ulrici wegen seiner Ein-

Digitized by Google

berufung zum Manöver vertreten werden. Außer den Lehrern der Anstalt übernahmen die Herren Archidiakonus Grunewald und Diakonus Schaufuß von hier einige Stunden, ersterer den lateinischen Unterricht in Quinta, letzterer den deutschen Unterricht in derselben Klasse. Für ihre bereitwillige Freundlichkeit sei ihnen auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Am 15. August: Ausflug der gesammten Schule nach den Hoburger Bergen.

Am 2. September: Ausfall des Unterrichts wegen des Viehmarktes.

Am 4. September: Auf diesen Tag mußte des Viehmarktes wegen die Sedanfeier verlegt werden. Die Festrede hielt Herr Klung.

Vom 23. September bis zum 8. October: Herbstferien.

Für das Wintersemester trat als neuer Unterrichtsgegenstand in Quinta geometrischer Anschauungsunterricht ein. Herrn Henkel sei auch an dieser Stelle für seine Bereitwilligkeit, diesen Unterricht zu ertheilen, sowie für die mühevolle Anfertigung des Materials der beste Dank gesagt.

Am 20. October: Wegen der Wahlen zum Reichstage mußte der Vormittagsunterricht ausgesetzt werden.

Am 16. December: Erster Vortrag des Herrn Lindig. Wie im Schuljahre 1874/75 unterzog sich derselbe mit der größten Bereitwilligkeit der Mühe, den Schülern der oberen Klassen während des Wintersemesters eine Reihe von Vorträgen über Kunstgeschichte zu halten. Sie behandelten: Die klassische Kunst. I. Die griechische Kunst. 1. Land und Volk. 2. Die griechische Architektur. a) Das System. b) Die Epochen und die Denkmäler. 3. Die griechische Plastik. a) Inhalt und Form. b) Die Epochen und Denkmäler. c) Münzen und geschnittene Steine. 4. Die griechische Malerei. a) Wesen und Bedeutung. b) Geschichtliche Entwickelung. c) Vasenmalerei. II. Die etruskische Kunst. III. Die römische Kunst. 1. Charakter der Römer. 2. Die römische Architektur. a) Das System. b) Die Denkmäler. 3. Die Bildnerei bei den Römern. 4. Die Malerei bei den Römern. Anhang: Das antike Kunsthandwerk.

Am 22. December: Schluß des Unterrichts. Mit dem heutigen Tage legte Herr Diaconus Thienemann wegen seiner Wahl zum Pastor in Pehritzsch sein Amt als Religionslehrer an der höheren Bürgerschule nieder.

Am 4. Januar 1877: Wiederbeginn des Unterrichts. Einführung des Herrn Archidiaconus Grunewald als Religionslehrer an Stelle des Herrn Diaconus Thienemann.

Am 17. Februar: Ausfall des Unterrichts wegen des Viehmarktes.

Vom 19.—23. Februar: Schriftliche Reifeprüfung der Obersekundaner Oswald Lägel, Hermann Jüngel, Oscar Troll, Ernst Schütte, Alfred Oheim, Friedrich Schulze und Paul Freund.*) Ueber den Ausfall des Abiturientenexamens werde ich erst im nächsten Programm berichten können.

---

*) Die Aufgaben der schriftlichen Prüfung waren:

a) im Deutschen: Der Landbau die Grundlage aller Kultur;

b) im Französischen, Englischen und Lateinischen: Ein Exercitium;

in der Mathematik: 1) $2x^2 - 2x - 3 = 3\sqrt{x^2 - x + 1}$

2) Jemand erspart von seinem Einkommen jährlich 50 ℳ und legt diese zu 5% auf Zinseszinsen an. Nach wie viel Jahren wird er ein Vermögen von 5000 ℳ haben?

3) Auf der Seite BC des Dreiecks ABC den Punkt x so zu bestimmen, daß seine Entfernungen von den andern Seiten im Verhältniß von m: n stehen.

4) Um die Höhe SH eines Thurmes zu bestimmen, zu dessen Fuß H man nicht gelangen kann, sei in der Horizontalebene des letztern eine Gerade AB = a in der Richtung nach H nebst den Winkeln SAH = α und SBH = β gemessen. Wie groß ist SH? a = 367 m, $\beta = 40° 26' 18''$, $\alpha = 28° 7' 11''$.

Bemerk. Die meisten Abiturienten lösten außer diesen Aufgaben noch andere in der vorgeschriebenen Zeit.

Digitized by Google

D. Statistische Verhältnisse der Anstalt.

I. Frequenz.

1. Zahl der Schüler überhaupt, sowie der abgegangenen und aufgenommenen.

Zahl der Schüler am Schlusse des Winterhalbjahres 1875/76.	Abgang Ostern 1876	Zugang Ostern 1876.	Zahl der Schüler beim Beginn des Sommerhalbjahres 1876.					
			II.	III.	IV.	V.	VI.	Sa.
96	18	23	16	16	18	21	30	101

Zahl der Schüler beim Beginn des Sommerhalbjahres 1876.	Abgang bis Michaelis.	Zugang bis Michaelis.	Zahl der Schüler beim Beginn des Winterhalbjahres 1876/77.					
			II.	III.	IV.	V.	VI.	Sa.
101	5	2	14	15	19	20	30	98

Zahl der Schüler beim Beginn des Winterhalbjahres 1876/77.	Abgang während des Winterhalbjahres.	Zugang während des Winterhalbjahres.	Zahl der Schüler am Schlusse des Winterhalbjahres 1876/77.					
			II.	III.	IV.	V.	VI.	Sa.
98	1	—	14	15	19	20	29	97

2. Verzeichnis der abgegangenen Schüler.

Ostern 1876 verließen die Anstalt: Hermann Rohne, Hugo Achenwall, Karl Vogel und Paul Müller nach bestandener Reifeprüfung, die Tertianer Hermann Rößler, Karl Morgenstern und Otto Gräfe, die Quartaner Max Hohenstein, Karl Hartmann, Paul Mucke, Karl Richter und Heinrich Otto, der Quintaner Hugo Zintzsch, die Sextaner Max Donner, Konrad Hanitzsch, Richard Jentzsch, Karl Klette und Otto Liebmann.

3. Verzeichnis der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1876/77.

Name.	Wohnort der Eltern.	Name.	Wohnort der Eltern.
1. Secunda.		Hermann Deutsch	Heldrungen
A.		Tiberius Ontjes	Leer
Oswald Lägel	Cospa	Richard Hartmann	Pressel
Hermann Jüngel	Welsau		
Oscar Troll	Eilenburg	**2. Tertia.**	
Ernst Schütte	"	**A.**	
Alfred Oheim	"	Hermann Hartmann	Eilenburg
Friedrich Schulze	"	Max Morgenstern	"
Paul Freund	"	Reinhold Flehmig	Elsnig
		Paul Irmisch	Eilenburg
B.		Friedrich Koch	Uebigau
Hermann Scharfich	Eilenburg	Paul Schultze	Eilenburg
Felix Uhde	"		
Johannes Fabricius	"	**B.**	
Richard Jähnichen	"	Rudolf Irmisch	Eilenburg

Digitized by Google

Name.	Wohnort der Eltern.	Name.	Wohnort der Eltern.
Adolf Schütte	Eilenburg	Bernhard Költzsch	Eilenburg
Robert Mehrhardt	Langenreichenbach	Emil Möbius	"
Karl Weber	Quedlinburg	Oswald Müller	"
Gustav Dülßner	Eilenburg	Paul Günther	"
Emil Wohlrabe	"	Ernst Föhring	"
Otto Döhler	"	Oscar Schröder	"
Richard Borniköl	"	Rudolf Göbel	"
Albert Hildebrandt	"	Karl Becker	"
		Adolf Lohmann	"
3. Quarta.		Ferdinand Dimmroth	"
Hugo Schütte	Eilenburg		
Alwin Ende	Düben	**5. Sexta.**	
Louis Bäßler	Eilenburg		
Hugo Uhde	"	Otto Schulze	Eilenburg
Richard Marschner	Uebigau	Richard Föhring	"
Arthur Oheim	Eilenburg	Richard Tschirch	"
Hermann Vörckel	"	Moritz Irmisch	"
Alfred Fabricius	"	Alfred Hohenstein	"
Rudolph Deutsch	Heldrungen	Friedrich Hund	"
Paul Vörckel II.	Eilenburg	Bernhard Borniköl	"
Richard Jentzsch	"	Wilhelm Steffen	Falkenberg
Rudolph Hartmann	"	Theodor Arnold	Eilenburg
Willi v. Haas	Doberschütz	Hugo Vörckel	"
Paul Vörckel I.	Eilenburg	Paul Schrader	"
Hugo Angermann	"	Georg Hartmann	"
Hermann Kühne	"	Karl Eckensberger	"
Wilhelm Sebald	"	Alwin Gräfe	Rödgen b. Eilenburg
Richard Kirchhoff	"	Gustav Seidel	Eilenburg
Hugo Fritzsche	Leipzig	Bernhard Holzweißig	"
		Max Tiede	"
4. Quinta.		Paul Andre	"
		Robert Bernhard	"
Alfred Bergstädt	Eilenburg	Otto Gieseler	"
Gustav Löbus	Cölsa	Ernst Schneider	"
Hermann Weber	Quedlinburg	Alfred Kaßler	"
Bruno Ebhardt	Külzschau	Felix Lange	"
Max Scharsich	Eilenburg	Fritz Hartmann	"
Paul Uhlitzsch	Mörtitz	Hugo Ritter	"
Josef Schulze	Eilenburg	Karl Gülstorff	"
Oscar Reichenheim	"	Ernst Bringmann	"
Karl Gieseler	"	Max Andre	"
Max Reichenbach	"	Otto Bringmann	"

Digitized by Google

II. Lehrmittel.

Die Lehrerbibliothek erhielt folgende Vermehrung:

1) Durch Schenkung: a) Von der Königlichen Regierung in Merseburg: Opel, Wallenstein und die Stadt Halle, 1625—1627, 2 Exemplare; b) von den Herren Verlegern: Helmke, die Provinz Sachsen; Schöne, Sagen; Meunier, Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der französischen Sprache; Müller, Linearzeichnen, Sammlung geometrischer Construktionen; Lattmann und Müller, kleine lateinische Grammatik; Lattmann, Cornelii Nepotis liber ꝛc.; Kretschmer, geometrische Anschauungslehre; Müller, Volksschulatlas und Müller, kleiner Schulatlas; Körbitz, Lehr- und Uebungsbuch der französischen Sprache; c) vom Lehrerkollegium: Zeitung für das höhere Unterrichtswesen, Bd. V.; d) vom Autor: Die natürliche Schule des 8-stündigen Selbstunterrichts im Schreiben von Freiwirth, 8 Blätter.

Für diese Geschenke sagen wir den Gebern im Namen der Anstalt den herzlichsten Dank.

2) Durch Ankauf: Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. III und IV; Schmid, Encyklopädie ꝛc. Bd. I; Bertram, Repertorium französischer Satzbeispiele; Völkel und Thomas, Taschenwörterbuch der Aussprache geographischer und historischer Namen; Müller und Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 3 Bde.; Sattler, Beiträge zur englischen Grammatik Heft I; Schmidt, Shakespeare-Lexicon; Scheler, kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache; Duncker, Geschichte des Alterthums, 3 Bde.; Schmidt, die Geschichte der Pädagogik, 4 Bde.; Klotz, Handwörterbuch der lateinischen Sprache, 2 Bde., Bibel, Gesangbuch, 9 Stück Wandtafeln, ein Normalalphabet enthaltend; Eberlein der Werkzeichner, Dieter, Merkbüchlein für Turner. 18 Thierbilder von Leutemann. Die Fortsetzungen folgender Zeitschriften: Strack, Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens; Herrig, Archiv für das Studium der neuern Sprachen; Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Zarncke, Literarisches Centralblatt.

Für die Schulbibliothek wurden geschenkt: Schillers Werke, 2 Bde.; Lessings Werke, 2 Bde.; Körners Werke; Petiscus, der Olymp; Gellerts Fabeln und Erzählungen; Platen, Gedichte; Börne, ausgewählte Skizzen und Erzählungen; Hildebrandt, Robinsons Kolonie; Kühns Barbarossa; Chlodwig, deutsche Treue; Nettelbeck, Scharnhorst, Würdigs Graf York von Wartenburg, die Brüder oder Magdeburg und Lützen; König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich, Dragoner und Kurfürst, Mühlberg und Sievershausen; Gumpert, der dritte August; Gräbner, Robinson Crusoe; Zindel, der Eislauf; Grosse, Reise des Dr. Frommhold und seiner Familie nach dem gelobten Lande, 2 Bde.; Fels, die Insulaner oder die neuen Robinsone; Dicke, Robinson; Koch, der rechte Erbe; Diez, Wengi, der Bürgermeister von Solothurn; Schrader, der Savoyard; Markham, Aurora; Ohly, das Buch vom großen Kanzler Bismarck; Scherr, Michel, 4 Bde.; x, unter den Fahnen; x, die Noth und Hilfe kommen vom Herrn; Pelchrzim, deutsche Kriegsthaten; Schillers Leben, herausgegeben vom Vorstande des sächsischen Pestalozzivereins; Disselhoff, der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, 2 Exemplare; Schmidt, Odyssee; Sommer, die Völkerschlacht bei Leipzig; Kleist, Gedichte; Anthologie aus Herders Werken; Schiller, Wilhelm Tell; Schiller, die Jungfrau von Orleans; Scribe, das Glas Wasser; Shakespeares König Lear, Kaufmann von Venedig, Othello, Hamlet, viel Lärm um nichts; Osten, Lebenswege; Hottinger, der deutsch-französische Krieg.

Angekauft wurden: Zschudi, das Thierleben der Alpenwelt; Buch der Erfindungen, Bd. III; Freitag, vom Mittelalter zur Neuzeit, Grosse und Otto, vaterländisches Ehrenbuch; Otto, aus dem Tabackscollegium und der Zopfzeit; Oppel, das alte Wunderland der Pyramiden; Kohlrausch, die deutschen Freiheitskriege; Stacke, Erzählungen aus der griechischen Geschichte, Erzählungen aus der römischen Geschichte; Redenbacher, Cookes Reisen um die Welt; Reichenbach, das Buch der Thierwelt;

Digitized by Google

Schubert, kleine Erzählungen, 2 Bde.; Lausch, des Kindes schönster Fabelschatz, heitere Ferientage, Buch der schönsten Kinder- und Volksmährchen; Wagner, im Grünen, oder die kleinen Pflanzenfreunde; Schupp, Wilhelm von Oranien; Horn, was aus einem armen Hirtenbüblein werden kann; Nieritz, Guttenberg und seine Erfindung; Stöber, wessen Licht brennt länger; der Schneider von Gastein; Kühn, Scharnhorst; Würdig, York von Wartenburg; Dielitz, das Mittelalter in vierzig historischen Gemälden, Wagner, Hausschatz, Bd. I.; Berge, Unterhaltungen aus der Naturgeschichte; Schwab, die deutschen Volksbücher; Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt, Bd. 9—11; Grube, geographische Charakterbilder, Theil I; Bäßler, die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters, II.—V. Heft; Köller, der sächsische Prinzenraub; Werner, das Buch von der deutschen Flotte; Werner, geographische Charakterbilder über das brittische Reich und die vereinigten Staaten; Nieritz, Erzählungen, 2 Bde.; Dickens, Four Tales, herausgegeben von Pacius; Dickens, Five Sketches, herausgegeben von Pacius; Edgeworth, Frank u. s. w.; Göbel, Bibliothek französischer Werke, Bd. XIV; Schmidt, La Veille de Noël; Schmidt, Henri d'Eichenfels; Edgeworth, Demain.

Angeschafft wurden ferner: 2 Stück Magnetstäbe, 1 Magnet in Hufeisenform, 2 Magnetnadeln, 1 Magnetnadelstatif, 1 Inklinationsnadel, 1 Elektrometer, 1 elektrisches Flugrad, 3 Kohlenplattenelemente, 3 Thoncylinder, 1 Apparat zur galvanischen Zersetzung der Salzlösungen, 1 Galvanometer, 1 Induktionsapparat, 2 kleine Geißlersche Röhren, 100 Gramm unbesponnenen Kupferdraht in zwei Stärken.

An Geschenken giengen ein:

Von Herrn Henkel: 1 Kubus von 22 cm. Kante, 1 desgl. in vier dreiseitige Prismen geschnitten, 1 desgl. in 6 vierseitige Pyramiden geschnitten, 1 desgl. in $^1/_4$ der Höhe geschnitten, 1 desgl. in 8 Kuben geschnitten, 1 Kubikdecimeter in 1000 Kubikcent. getheilt, 1 Holzkasten für das vorige Modell, 1 Kästchen mit farbigen Schnüren ꝛc., 1 dreiseitiges gerades Prisma von 22 cm. Höhe, 1 desgl. vierseitiges, 1 desgl. fünfseitiges, 1 desgl. sechsseitiges, 1 desgl. achtseitiges, 1 vierseitiges schiefes Prisma von gleicher Höhe, 1 Cylinder von 22 cm. Höhe mit Axenschnitt und einem diesem parallelen kleinerm Schnitte, 1 desgl. mit 2 der Grundfläche parallelen Schnitten, 1 desgl. mit 2 elliptischen Schnitten, 1 schiefer Cylinder von 22 cm. Höhe mit einem der Grundfläche parallelen und einem mit der Axe rechtwinkligen Schnitt; vom Sekundaner Troll: der Schädel eines Schafes; welche Geschenke mit dem besten Danke entgegengenommen wurden.

Digitized by Google

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Freitag, den 23. März,
vormittags von 9 — 12 und nachmittags von 3 — 5 Uhr.

Quinta:

Religion, Klung, von 9—9½ Uhr. — Geometr. Anschauungsunterricht, Henkel, von 9½—10 Uhr.

Secunda:

Geschichte, Ulrici, von 10—10½ Uhr. — Latein, Zwirnmann, von 10½—11 Uhr.

Tertia:

Englisch, Wiemann, von 11—11½ Uhr. — Naturgeschichte, Leiber, von 11½—12 Uhr.

Quarta:

Geographie, Ulrici, von 3—3½ Uhr. — Mathematik, Leiber, von 3½—4 Uhr.

Sexta:

Rechnen, Klung, von 4—4½ Uhr. — Latein, Henkel, von 4½—5 Uhr.

Das neue Schuljahr beginnt am **9. April.** Die Schüler, auch die aufzunehmenden, haben sich um 8 Uhr desselben Tages im Schulsaal der höhern Bürgerschule einzufinden.

Dr. A. Wiemann, Rektor.

Digitized by Google

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Freitag, den 23. März,
vormittags von 9 — 12 und nachmittags von 3 — 5 Uhr.

Quinta:

Religion, Klung, von 9—9½ Uhr. — Geometr. Anschauungsunterricht, Henkel, von 9½—10 Uhr.

Secunda:

Geschichte, Ulrici, von 10—10½ Uhr. — Latein, Zwirnmann, von 10½—11 Uhr.

Tertia:

Englisch, Wiemann, von 11—11½ Uhr. — Naturgeschichte, Leiber, von 11½—12 Uhr.

Quarta:

Geographie, Ulrici, von 3—3½ Uhr. — Mathematik, Leiber, von 3½—4 Uhr.

Sexta:

Rechnen, Klung, von 4—4½ Uhr. — Latein, Henkel, von 4½—5 Uhr.

Das neue Schuljahr beginnt am **9. April.** Die Schüler, auch die aufzunehmenden, haben sich um 8 Uhr desselben Tages im Schulsaal der höhern Bürgerschule einzufinden.

Dr. A. Wiemann, Rektor.

Digitized by Google